

RML2future

Network for multilingualism and
linguistic diversity

***It's never too late ...
monolingualism is easy to cure!***

***Es ist nie zu spät ...
Einsprachigkeit ist heilbar!***

BERICHT **Study visits Bedarfsanalyse**

www.rml2future.eu

Impressum:

RML2future – Netzwerk für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt in Europa
unter Leitung der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV)

www.language-diversity.eu, www.rml2future.eu

Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV)
Schiffbrücke 41
D-24939 Flensburg
info@fuen.org
www.fuen.org

in Zusammenarbeit mit



www.eurac.edu



www.dglive.be



www.hojoster.dk



www.nsk.at



www.yeni.org

ARBEITSPAKET ANERKENNUNG UND ÜBERPRÜFUNG VON SPRACHKOMPETENZEN

**BEDARFSANALYSE IN FORM VON STUDY VISITS
für**

**die Sorben in der Ober- und Niederlausitz,
die dänische Minderheit in Deutschland und die deutsche
Minderheit in Dänemark,
die Nordfriesen in Norddeutschland,
die Kärntner Slowenen,
und die Ladinern.**

von Georges KUPPENS

unter Mitarbeit von Annalisa Zeimers und Edgar Hungs

2012



**Mit Unterstützung des Netzwerkes RML2future
und der Europäischen Kommission**

1. EINLEITUNG

Gibt es, in den 5 besuchten Minderheitsregionen wirklich einen Bedarf an „offizieller“ Zertifizierung? Welcher Zweck könnte damit verfolgt werden?

1. Anschreiben für die Projektpartner :

Im Rahmen des Projektes „RML2future“ hat die Agentur für Europäische Bildungsprogramme VoG (AEBP) den Schwerpunkt „Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“ übernommen. In Erwartung der Antworten auf die Fragen, wie diese im WP 5 vorgesehen sind, hat die AEBP zuerst vom 8. bis 10. Februar 2010 eine Regionalkonferenz in Eupen zu diesem Thema organisiert. Zwei Vorträge haben die sprachliche Situation in der DG thematisiert. Die dort beschriebene und dargestellte Sprachsituation in BE und in der DG hat andererseits auch die legalen und pädagogischen Maßnahmen aufgezeigt, die die Frage der Mehrsprachigkeit in der DG beantwortet.

In der zweiten Projektphase hat die AEBP eine Handreichung mit dem Titel „Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“ verfasst. Der Entwurf der Publikation wurde den Partnern zur Verfügung gestellt. *In diesem Handbuch werden u.a. die Verfahren und Ziele von Sprachzertifizierungen und Sprachstandserhebungen dargestellt. Anschließend erfolgt eine Übersicht über die bislang verfügbaren europäischen und regionalen Sprachzertifizierungen. Es werden Überlegungen für den Nutzen, den Minderheitensprachen und sprachliche Minderheiten aus diesen Instrumenten ziehen können, angestellt und dies wird an zwei Beispielen, LUX und BE(de) verdeutlicht. Schlussendlich folgen eine Reihe von nützlichen Hinweisen zu den Möglichkeiten und Schwierigkeiten zur Erstellung von Testverfahren.*

Die in den Fachreferaten und in der Publikation enthaltenen Informationen laden ein:

- a) zur Reflexion über einen möglichen Transfer der beschriebenen Modelle hin zu den Minderheitensprachen, die im Projekt vertreten sind,
und
- b) daraus Vorschläge und Hinweise abzuleiten, die zur Entwicklung der Didaktik und der Evaluation von eben diesen erwähnten Minderheitensprachen führen.

Um nun möglichst konkrete Vorschläge ausarbeiten zu können, schlägt die AEBP vor, die Partner vor Ort in diesen Prozess direkt und praktisch einzubinden und einzubeziehen: *Welche Rolle spielen die jeweiligen Sprachen im Bildungssystem, in der Gesellschaft, der Kultur, der politischen und wirtschaftlichen Situation der jeweiligen Region oder des jeweiligen Landes? Welche Rolle spielen die jeweiligen Sprachen für die Integrationsmöglichkeiten von Sprachzertifizierungen und der Überprüfung von Sprachkompetenzen in diesen Regionen?*

Wir möchten nochmals ihre Aufmerksamkeit auf die in unserem Dokument Seite 63 aufgeführten Fragen lenken, die für den Prozess der Erarbeitung von Vorschlägen und Transfermöglichkeiten von großer Bedeutung sind. Deshalb erscheint es uns auch notwendig, dass bei der Beantwortung der Fragen und der Findung von Möglichkeiten Experten der jeweiligen Regionen einbezogen werden. Wir laden jeden Partner ein, die

Fachleute vor Ort zu den von uns vorgeschlagenen Treffen einzuladen. Parallel zum erwähnten Fragekatalog möchten wir gleichzeitig auch einen konkreten Gedankenaustausch über die Verfahren und Methoden anregen.

2. Anschreiben für die Teilnehmer(innen) an der Study Visits + Fragekatalog:

GRUNDLAGEN FRAGEKATALOG STUDY VISITS (HU/KU)

(Diese Fragen dienen zur Vorbereitung der Besuche in den einzelnen Regionen und sollen als Leitfaden in den einzelnen Gesprächen dienen. Sie werden selbstverständlich nach Bedarf und Verlauf noch ergänzt.)

Für die einzelnen Gesprächsrunden gilt generell folgende Fragestellung:

Welche Rolle spielen die jeweiligen Sprachen im Bildungssystem, in der Gesellschaft, der Kultur, der politischen und wirtschaftlichen Situation der jeweiligen Region oder des jeweiligen Landes oder für die Integrationsmöglichkeiten?

Daraus ergeben sich zwangsläufig nachstehende Einzelfragen u.a.

1. Gibt es wirklich in Ihrer Region einen Bedarf an nationaler Zertifizierung?
2. Wenn ja, welchen Zweck könnte damit verfolgt werden?
3. Sind die Ansprüche des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens an die sprachliche Situation und an den Minderheitenbedarf angepasst?
4. Wie lässt sich eine adäquate Übersetzung eines europäischen oder sogar internationalen Tests bewerkstelligen?
5. Sind mehrere Kenntnisstufen erforderlich?
6. Besteht die Zielgruppe aus Sprechern der Minderheitensprache oder eventuell auch aus Anderssprachigen aus dem eigenen Land oder aus dem Ausland?
7. Wird die eigene Sprache im Bildungssystem berücksichtigt?
8. Kann sie in Schulen, Erwachsenenbildungsinstituten usw. erlernt werden und wird sie dort schon zertifiziert?
9. Sollen gegebenenfalls Schulen an Vergleichstests teilnehmen?

3. Grundsätzliche Überlegungen zu den Study Visits

Sprachzertifizierungen dienen dazu, die Sprachkenntnisse in einer Fremdsprache zu belegen und dienen der Erhebung des jeweiligen Sprachstandes der Testperson. Im Zuge unserer Projektarbeit stellte sich uns die Frage, ob solche Sprachzertifizierungen und Erhebungen die Anerkennung einer Minderheitensprache fördern kann.

Um die Möglichkeiten der Sprachzertifizierungen darzustellen, wurden die Instrumente und Methoden zur Überprüfung der Sprachkompetenz mittels anerkannter und verbreiteter Verfahren, die Möglichkeiten der Anerkennung und Zertifizierungen sowie die geltenden Grundlagen, u.a. der Europäische Referenzrahmen für das Sprachenlernen, vorgestellt. Als praktisches Beispiel dient dabei die Umsetzung und Anwendung in der DG, die unter

anderem sich an PISA, IGLU, DELF beteiligen. Aus diesem Grunde hat die Agentur für Europäische Bildungsprogramme VoG der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens innerhalb des Projektes die Bearbeitung des Themas „Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“ übernommen.

Es ist sehr schnell klar geworden, dass die Frage der Anerkennung und der Überprüfung von Sprachkompetenzen in den Sprachminderheitsregionen noch nicht konkret bearbeitet werden konnte, ohne den gesamten Kontext zu kennen, in dem diese Sprachen „leben“. Um diesen Lebensraum, sprich den historischen Hintergrund, die geographische Lage, das soziokulturelle Umfeld, die Rechtsgrundlagen, die Bildungseinrichtungsorganisationen sowie die sprachlichen Situationen kennenzulernen, wurden Study-Visits in den jeweiligen Regionen organisiert. Nur mit diesem Hintergrund konnten die Fragen der Sprachzertifizierung und Anerkennung sinnvoll bearbeitet werden.

Der folgende Beitrag zur Lage der fünf im Fokus stehenden Minderheitssprachgebiete soll als subjektive Einschätzung eines Pädagogen gesehen werden, der sich ständig mit dem Schutz und der Anerkennung eben solcher Minderheitensprachen befasst und nicht als offizielle Stimme eines Expertenkomitees. Die im weiteren Verlauf zu lesenden Einschätzungen beruhen einerseits auf Informationen und Bewertungen, die von Verantwortlichen mündlich oder schriftlich mitgeteilt wurden, sind andererseits aber auch subjektiver Natur.

2. ZUR LAGE DES OBER- UND NIEDERSORBISCHEN

2.1. Der Kontext

2.1.1. Die Sorben in der Ober- und Niederlausitz

Die **Sorben** (obersorbisch: *Serbja*, niedersorbisch: *Serby*) sind das kleinste slawische Volk, das in der Ober- und Niederlausitz in den deutschen Bundesländern Sachsen und Brandenburg lebt. Sie sind in Deutschland als nationale Minderheit anerkannt. Während der Völkerwanderung vor mehr als 1400 Jahren besiedelten ihre Vorfahren, überwiegend slawische Stämme, einen Landstrich zwischen Oder und Elbe, von den deutschen Mittelgebirgen hinauf bis zur Nordsee. Durch eine ständige anwachsende Germanisierung und durch Assimilation verringerten sich ihre Gebiete bis auf den heutigen Stand. Die Sorben sind eine der vier autochthonen Minderheiten in Deutschland.

Sorben sind in aller Regel deutsche Staatsangehörige. Als Definitionsversuch könnte man folgende Nationalitätsbeschreibung nehmen: „*Bundesdeutscher Staatsbürger sorbischer Nationalität*“. Gemäß der Selbstschätzung gibt es etwa 60.000 Sorben. Davon leben rund zwei Drittel (40.000) in der sächsischen Oberlausitz (besonders im Gebiet zwischen Bautzen, Hoyerswerda und Kamenz – besser bekannt auch als Kerngebiet der Sorben), die übrigen 20.000 in der brandenburgischen Niederlausitz (zwischen Senftenberg und Lübben). Die Lausitzer Sorben wurden früher als Wenden bezeichnet. Während die Obersorben heute in der deutschsprachigen Selbstbezeichnung nur den Begriff „Sorben“ verwenden, gebraucht man in der Niederlausitz weiterhin die beiden Bezeichnungen „Sorben“ und „Wenden“ nebeneinander.

Es existieren zwei sorbische Schriftsprachen, **Obersorbisch** (*Hornjoserbšćina*) und **Niedersorbisch** (*Dolnoserbšćina*). Beide haben sich einige Besonderheiten des Altslawischen bewahrt. Während das Obersorbische dem Tschechischen und Slowakischen näher steht und sich auf Grundlage des um Bautzen gesprochenen Dialektes entwickelt hat, ist das Niedersorbische dem Polnischen ähnlicher und findet seine Wurzeln im Cottbuser Dialekt. In den Grenzgebieten zwischen der Ober- und Niederlausitz sind Übergangsdialekte entstanden. Diese Dialekte vereinigen Sprachelemente aus den beiden Sprachgruppen.

Nach Schätzungen sorbischer Institutionen (Domowina, Sorbisches Institut) gibt es heute bis zu 30.000 aktive Sprecher der sorbischen Sprache; Tendenz jedoch fallend. Der Kern des obersorbischen Gebiets, in dem das Sorbische Alltagssprache ist, liegt in dem bereits eingangs erwähnten Städtedreieck Bautzen, Hoyerswerda und Kamenz. In der Niederlausitz kann von einem stabilen Kerngebiet in dieser Form nicht mehr gesprochen werden. Die meisten Niedersorbisch-Muttersprachler findet man in den Gemeinden zwischen dem Spreewald und Cottbus.

Trotz enger traditioneller Verbindung der sorbischen Sprache mit Familie, Kirche und Schule ist ein Rückgang im alltäglichen Leben festzustellen. Neben wirtschaftlichen Gründen

(Arbeitslosigkeit, bessere Mobilitätsangebote, Umsiedlungen von Braunkohlgebieten) bildet auch der Spracherwerb innerhalb der Familie (Mischehen) eine große Rolle.

Die Sorben haben eine offiziell anerkannte Flagge und Hymne.

QUELLEN

Printmaterialien:

Faltblatt Sorben/Wenden der Stiftung für das sorbische Volk, 2. Auflage 2008

Webseiten:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sorben> vom 21.8.2011

http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbische_Sprachen vom 21.8.2011

<http://www.serbja.info/wobsah.htm>

Interviews:

Frau Dr. Jana Schulze, Sorbisches Institut Bautzen am 17.8.2011 / Eigennotizen

2.1.2. Kultur und Sprache

Zur Beschreibung der Lage der sorbischen Kultur und der sorbischen Sprache in der Gegenwart hilft kein „Schönfärben“ mehr. In aktuellen Hochrechnungen bzw. Schätzungen wird von ca. 60000 Sorben ausgegangen (40000 Ober- und 20000 Niedersorben), wovon jedoch höchstens die Hälfte aktive Sprecher der jeweiligen Sprache sind. Eine große Anzahl der Sprecher ist über 50 Jahre alt. Des Weiteren ist die Anzahl der Sprecher rückläufig, die Sprache wird immer seltener in den Familien von Generation zu Generation weitergegeben, eine „natürliche“ Reproduktion der sorbischen Sprache ist somit nicht gesichert.

2.2. Die Frage der Anerkennung

2.2.1 Die Rechtsgrundlage

Die Rechte der Sorben werden in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen durch sogenannte „Sorbengesetze“ garantiert. Die Bundesrepublik Deutschland ist Vertragspartner des Übereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten sowie der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitssprachen, die am 1. Januar 1999 in Kraft getreten ist. In beiden Vertragswerken haben sich der Bund und die für die Sorben zuständigen Länder Brandenburg und Sachsen zum Schutz und zur Förderung der Sorben und ihrer Sprache verpflichtet.

Land Brandenburg

Politisch ist für die Sorben (Niederlausitz) die Verfassung des Landes Brandenburg (1992) das entscheidende Dokument. Dieses umfasst die Rechte zum Schutz der Sorben, so auch das Recht auf Bewahrung und Förderung der Sorbischen Sprache (Abschnitt 74, Artikel 25, Punkt 3).

Im Gesetz zur Ausgestaltung der Rechte der Sorben im Land Brandenburg ist der Paragraph 10 zur Bildung mit folgendem Wortlaut enthalten:

Kindern und Jugendlichen im angestammten sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet, deren Eltern es wünschen, ist die Möglichkeit zu geben, die sorbisch/wendische Sprache zu erlernen.

In den Kindertagesstätten und Schulen im angestammten sorbischen/wendischen Siedlungsgebiete ist die sorbisch/wendische Geschichte und Kultur altersgerecht

einzubeziehen.

Das Land Brandenburg fördert die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrern der sorbischen Sprache. Es arbeitet auf diesem Gebiet eng mit dem Freistaat Sachsen zusammen.

Kindergartenstätten und Schulen werden durch das Land besonders gefördert und unterstützt, sofern diese Einrichtungen vorrangig Pflege, Förderung und Vermittlung der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur dienen und somit dauerhaft zweisprachig betrieben werden.

Im Schulgesetz (2007) wird das Recht festgehalten, die sorbische Sprache zu erlernen und die Möglichkeit eröffnet, in ausgewählten Fächern und Jahrgangsstufen in sorbischer Sprache unterrichtet zu werden.

Das für die Schulen zuständige Ministerium kann Schulen genehmigen, sich als Schule mit besonderer (sprachlicher) Prägung zu organisieren. Die Genehmigung kann auf eine oder mehrere Klassenstufen beschränkt werden. Die Schule legt hierzu ein Schulprogramm vor, das insbesondere die sorbische Sprache fördert.

In den Grundschulen im Siedlungsgebiet der Sorben kann Sorbisch im Rahmen des personellen und sächlichen Möglichkeiten angeboten werden. Neben dem Unterrichtsfach Sorbisch kann in ausgewählten Unterrichtsfächern Sorbisch als die mündliche und schriftliche Unterrichtssprache (bilinguales Unterrichtsangebot) fungieren.

In der Sekundarschule können die Schüler/innen neben dem Unterricht in der Fremdsprache, Unterricht in einem Fach oder mehrere Fächer erhalten, in denen die Fremdsprache mündliche oder schriftliche Unterrichtssprache ist (bilingualer Bildungsangebot). Seit dem Jahr 2005 ist außerdem möglich, eine schriftliche Abiturprüfung in der sorbischen Sprache abzulegen.

Die Universität berücksichtigt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die besonderen Anforderungen an die Ausbildung von Lehrern für sorbische Schulen und Schulen mit Sorbischunterricht.

Die Garantie für eine Weiterführung des Fremdspracheunterrichts Sorbisch und eines bilingualen Unterrichtsprogramms ist also gegeben.

Land Sachsen

Das Gesetz über Kindertagesstätten vom 27.11.2001 regelt die Förderung der sorbischen Sprache und Kultur an zweisprachigen Kindertagesstätten. Auf Wunsch der Eltern können sorbischsprachige oder zweisprachige Gruppen gebildet werden. Die Fachkräfte müssen der sorbischen und deutschen Sprache mächtig sein, während sonstige Fachkräfte Grundkenntnisse der sorbischen Sprache besitzen sollten.

Im sorbischen Siedlungsgebiet ist allen Kindern, deren Eltern es wünschen, die Möglichkeit zu geben, die sorbische Sprache in der Grundschule zu erlernen und in ausgewählten Fächern sowie Klassen- und Jahrgangsstufen in sorbischer Sprache unterrichtet zu werden. Hierzu werden Mindestschülerzahlen festgelegt.

In Sachsen kann also Sorbisch als Muttersprache, Zweitsprache sowie Fremdsprache gelehrt werden.

Das Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig ist die einzige universitäre Einrichtung, an der Sorbischnlehrer sowohl für Sachsen als auch für Brandenburg ausgebildet werden. Die Anzahl der Studenten ist jedoch sehr gering.

Im Hinblick auf die rechtliche Stellung des Sorbischen findet man im Vergleich zu anderen Minderheiten geradezu zu einem idyllischen Zustand vor.

2.2.2 Die Zustimmung des Sorbischen in der Bevölkerung der Siedlungsgebiete

Die Sorbisch-Sprecher stellen nach wie vor eine wichtige Säule für den Spracherhalt dar. Sie sind ein wichtiger Faktor für die Weitergabe des Sorbischen an die künftige Generation.

Für die natürliche Weitergabe der Sprache an künftige Generationen ist die Altersgruppe unter 25 Jahren besonders wichtig. **Die Anzahl der Sprecher dieses Alters ist jedoch rückläufig, die Sprache wird immer seltener innerhalb der Familien erworben.**

Dies wird auch in der Zukunft so sein, wenn keine „effektive, interne Motivation“ vorhanden ist. Man muss sich an dieser Stelle die Frage stellen, ob die jungen Generationen weiterhin die sorbische Sprache pflegen können und werden. Ein zu großer Rücklauf würde die natürliche Anerkennung der Sprache in der Bevölkerung der Siedlungsgebiete, trotz der kulturellen und schulischen Bemühungen, schädigen.

2.2.3 Die kulturellen Einrichtungen

Mehrere Regionalverbände (z.B. Domowina-Regionalverbände) und spezifische Vereine beleben die kulturelle Sphäre der sorbischen Siedlungsgebiete. Vereine und Verbände wie Schulvereine, Kunstbund, Gesangvereine, Informationszentren, die wissenschaftliche Gesellschaft, der Bund sorbischer Handwerker und Unternehmer, Volkskultur, das Musik-Ensemble, Bistumsvereine, Rundfunk, etc. spielen eine aktive Rolle in der Gestaltung eines „sorbischen Umfeldes“ und sind von hoher Wichtigkeit für den Erhalt der sorbischen Sprache in den Siedlungsgebieten.

2.3. Die Frage der Umsetzung in den Schulen: ein bilinguales Sprachprogramm

Die Umsetzung der rechtlichen Verordnungen wird in der Praxis dadurch erschwert, dass bundesweit (Sachsen, Brandenburg) ein Mangel in Bezug auf pädagogisches Fachpersonal besteht, welches die sorbische Sprache in „muttersprachlicher Qualität“ beherrschen soll.

Die von den unterschiedlichen Trägern angebotenen berufsbegleitenden bzw. qualifizierenden Maßnahmen können dem Fachkräftemangel perspektivisch nicht entgegen wirken.

2.3.1. Vorschule

Die Kindertagesstätte in Sachsen und Brandenburg befinden sich in freier oder kommunaler Trägerschaft, auch die Konzepte und Methoden, nach denen die ca. 1100 Kinder sorbisch lernen, sind unterschiedlich und nicht miteinander vergleichbar. So wirken beispielsweise regionale Besonderheiten zusätzlich erschwerend bei der Wahl der entsprechenden Spracherwerbskonzeption. Je nach Situation werden drei verschiedene Lernkonzepte praktiziert: die totale Immersion, partielle Immersion oder das Sprachbegegnungskonzept.

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Sprachstand der Kinder belegen, dass Kinder aus deutschen Elternhäusern spielerisch zur sorbisch-deutscher Zweisprachigkeit geführt werden und wo die Immersion **konsequent** angewendet wird eine solide rezeptive und produktive Sprachfähigkeit erworben haben. Für die anderen Lernsituationen liegen keine Untersuchungen vor.

Das **Modellprojekt Witaj (Willkommen)** wird in den sorbischen Kindertagestätten (totale oder partielle Immersion) angewendet. Es handelt sich um einen bilingualen Ansatz, bei denen die Kinder mit Hilfe der Immersionsmethode die Gelegenheit haben, neben ihrer Muttersprache (Deutsch) eine

weitere Sprache (hier Sorbisch), zu lernen. Die Kinder haben somit einen intensiven Kontakt zur sorbischen Sprache.

Ziel des Projektes ist es, den Kindern das Sorbische in dem Maße zu vermitteln, dass sie in der Lage (und gewillt) sind, die Sprache später im Alltag zu verwenden. Es ist auch ein Konzept zur Sprachvermittlung, bei der den Kindern Grundlagen für eine spätere Mehrsprachigkeit beigebracht werden.

Dieses Projekt kann nur Sinn machen, wenn die Bemühungen im Schulsystem weitergeführt werden.

2.3.2 Schule

Im sorbischen Siedlungsgebiet-Sachsen ist das Konzept „**2Plus**“ zum Erlernen der sorbischen Sprache entwickelt worden. Die Kinder wachsen mit der Mehrheitssprache (Deutsch) und der Minderheitssprache (Sorbisch) auf. „**2Plus**“ heißt, dass die Kinder in Sachsen mit der Mehrheitssprache Deutsch und der in der Region noch gesprochene Minderheitssprache Sorbisch aufwachsen sollen. Das Plus steht für weitere Sprachen. Für die Region Sachsen bedeutet dieses Projekt, dass bestehende Schulstrukturen zugunsten sprachlich heterogener Klassen aufgebrochen werden. Ziel ist zum einen das gemeinsame Unterrichten in sprachlich gemischten Gruppen und Klassen und zum anderen die Anwendung von kooperativen Lehr- und Lernformen. Erziehung und Bildung der Kinder werden somit von früh an auch auf institutioneller Ebene auf zwei Sprachen ausgerichtet (bilingualer Sach- und Fachunterricht)

Für das Land Brandenburg wurde bereits eine Empfehlung für ein Schulkonzept nach Vorbild „2 Plus“ ausgesprochen.

Unterrichtsmaterial (Handbücher, Arbeitsblätter, etc.) stellt das Sorbische Institut zu Verfügung. Die Lehrmaterialien werden für folgende Kategorien hergestellt: Vorschulbereich, Grundschule, Oberschule/Gymnasium, Lehrerhandreichungen und Ergänzungsmaterial.

2.4. Die Frage der Evaluation und der Sprachzertifizierung

2.4.1. *Evaluation und Qualitätssicherung: drei Fragen im Allgemeinen.*

Auch wenn es schon eine Reihe von Initiativen gibt, die die Sprachsituation des Sorbischen in den Siedlungsgebieten evaluieren, bleibt die Frage nach einer „systematischen Evaluation“ der Sprachkenntnisse und der Effizienz der Lehr/Lernmethoden offen.

Normative oder formative Evaluation?

Um Verbesserungsmaßnahmen vorzuschlagen, ist es nötig zu unterscheiden ob der Sprachstand erhoben wird, um Kenntnisse in einer Sprache zu belegen (normative/ zertifizierende Evaluation) oder ob festgestellt werden soll, wie weit die sprachlichen Kompetenzen von Kindern oder Jugendliche in ihrer Sprache entwickelt sind (formative Evaluation). Die Erhebung des Sprachstandes verfolgt also zwei große Ziele mit der Hauptfrage: Wozu wird bewertet?

Bedeutung der Sprache?

Es scheint bei allen Überlegungen zu Sprachtests und Zertifizierungsfragen äußerst wichtig zu sein, welche Rolle die jeweilige Sprache im Bildungssystem, in der Gesellschaft, der Kultur, der politischen und wirtschaftlichen Situation der jeweiligen Region oder des jeweiligen Landes oder für die Integrationsmöglichkeiten ebendort spielt. Die Bedeutung der Sprache muss also in jedem Fall berücksichtigt werden.

Vorbedingungen?

Es muss noch auf grundlegende Fragen hingewiesen werden, denn Tests bedürfen einer ganzen Menge von Vorbereitungen und Bedingungen, die von der nationalen Anerkennung über entsprechende Institute bis hin zur Ausbildung von Testentwicklern und Prüfern reichen.

Evaluationsfolgen?

Ob evaluiert werden muss, hängt hauptsächlich von den Verantwortlichen auf Ort und Stelle ab. Die Folgen einer systematischen Evaluation sind nicht zu unterschätzen: „was wird nach der Evaluierung geschehen oder möglich sein?“ Eine Evaluation ohne richtige, neu angepasste Zielsetzungen und effektive, konkrete Verbesserungsmaßnahmen könnte auf den erhofften Lernprozess eher negativ wirken.

Jedes Mal, wenn sich die Frage einer eventuellen Evaluation stellt, sollten diese 4 Fragen berücksichtigt werden.

2.4.2. Möglich Evaluationsbereiche

2.4.2.1. Sprachstand

Die Beschreibung des zu erreichenden Sprachstandes der Kinder, differenziert nach Niveaustufen und Standorten der einzelnen Kinderstätten und Schulen als Grundlage für die Formulierung von Qualitätsstandards.

Würde eine solche Formalisierung die Zielsetzungen des „Unterrichts“ verbessern? Oder würden diese von den Erzieher und Lehrer eher als Zwangsmittel erlebt?

2.4.2.2. Input und Prozessesstandards

Evaluation der Qualität:

- des sprachlichen Vorbilds und der sprachlichen Umgebung
- der durchgeführten Lehr- bzw. Lernmethode
- der Lehr- und Lernmethoden
- des Lehr- und Lernmaterials
- des Arbeitsklimas

Evaluationskriterien müssen festgelegt werden um interne sowie externe Evaluationen mit formativem Charakter durchzuführen.

2.4.2.3. Differenzierte Zertifizierungen

Die Einrichtung eines flexiblen Evaluationssystems:

Hier können die Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens angewandt werden. Dieser Rahmen definiert Kompetenzniveaus, so dass man Lernfortschritte lebenslang und auf jeder Stufe des Lernprozesses messen (und eventuell auch zertifizieren) kann.

2.4.2.4. Internationale Sprachtest

Prinzipiell könnten einige Arten der europäischen Sprach-Zertifizierung angewandt werden. Hier stellt sich aber die kritische Frage der Übersetzung (und Anpassung) an die sorbischen Sprache (und Kultur).

Eine 1 zu 1 Übersetzung ist wahrscheinlich undenkbar, da manche Testsituationen zurzeit nicht an die sorbische Sprache und Kultur angepasst sind. Eine konzeptuelle oder modulare Übersetzung oder

käme eher in Frage. Die Itemproduktion muss die Aufgabentypen der europäischen Sprachzertifizierung berücksichtigen, um auf diese Weise denselben Schwierigkeitsgrad des Items zu erreichen. Nur erfahrene Fachleute können diese Aufgabe übernehmen.

2.4.2.5. Die Qualifizierung des Lehrpersonals

Seit 1990 erhalten Sorbischlehrer für alle Schularten in Sachsen und Brandenburg an der Universität Leipzig den Hochschulabschluss. Es herrscht Personalmangel, da dieses neben der deutschen Sprache die sorbische Sprache in „muttersprachlicher“ Qualität beherrschen soll. Dieser Fachkräftemangel stellt die Frage einer sinnvollen Qualitätssicherung des Lehramtstudiums!

2.5. Die Frage des Sprachprogramms, der Evaluation und der Annerkennung

Bietet das bilinguale Sprachprogramm (Witaj-Projekt und „2plus“) eine realistische Chance, perspektivisch aktive - und vor allem auch junge - Sorbischsprecher zu gewinnen? Oder sollten zusätzliche Lehr- und Lernkonzepte die das Erlernen des Sorbischen eng mit der „Hauptsprache“ Deutsch verbinden, wie das Konzept „Zwei Sprachen - ein Weg“ (Sprachenkonzept in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens) mit einbezogen werden, um methodische Vielfalt zu gewährleisten und so eine pädagogische Öffnung zu erlauben, die neue Kräfte (auch mit „weniger“ sorbischen Sprachkompetenzen) mobilisieren könnte?

Würde die gleichzeitige Einführung einer systematischen Evaluationsstrategie (Sprachstand, Input-Prozessstandards, Zertifizierungen, Sprachtests, etc.) die Anerkennung des Sorbischen in der Bevölkerung und im Erziehungsmilieu erhöhen? Oder könnte diese Strategie bei zu geringer Zustimmung eher Ängste, falschen Leistungsdruck, Widerstände oder gar Empörung mit sich bringen, die einen eher negativen Effekt bewirken könnten?

Antwort auf diese Frage können nur die Verantwortlichen geben. Der vorliegende Bericht ist nur ein Beitrag zur Diskussion.

3. ZUR LAGE DES DÄNISCHEN IN SÜDSCHLESWIG und DES DEUTSCHEN IN NORDSCHLESWIG

3.1. Der Kontext

3.1.1. Die Schleswiger

Südschleswig (dänisch *Sydslesvig*) ist der südliche Teil des historischen und heute die Bezeichnung für den nördlichen Landesteil von Schleswig-Holstein . Es erstreckt es sich von der Eider und dem östlichen Teil des Nord-Ostsee-Kanals im Süden bis zur deutsch-dänischen Grenze im Norden. Es umfasst eine Fläche von rund 5300 km².

Der Begriff *Südschleswig* wird vorwiegend seitens der dänischen Minderheit heute durch die deutsch-dänische Grenze in Süd- und Nordschleswig geteilt, verwendet. Für die Sprachwissenschaft ist Südschleswig besonders interessant. Im Landesteil Schleswig wird neben Hochdeutsch auch Niederdeutsch, Dänisch (siehe auch: *Sydslesvigdansk*), Südjütisch (*Sønderjysk*) und Nordfriesisch gesprochen, daneben außerdem noch die Mischsprachen Petuh und Missingsch. Der Grund für die außergewöhnliche Sprachenvielfalt liegt darin, dass im Landesteil Angehörige von zweien der vier nationalen Minderheiten Deutschlands ansässig sind: die Nordfriesen und die dänische Minderheit. Allerdings fallen Alltags- bzw. Muttersprache(n) und Bekenntnis zu nationaler Zugehörigkeit nicht immer zusammen. Neben der Lausitz mit den Sorben ist es also auch von europäischer Bedeutung auf diesem Feld.

Politisch äußert sich dieser Umstand im Vorhandensein des SSW (Südschleswiger Wählerverband) welcher nicht nur den Anspruch hat die Dänen zu vertreten sondern auch die Friesen.

Verfassungsrechtlich sind beide nationalen Minderheiten durch die Landesverfassung Schleswig-Holsteins besonders geschützt.

Das "Gegenteil" von Südschleswig wird *Nordschleswig* genannt und liegt seit 1920 in Dänemark. Der Begriff *Nordschleswig* gilt bei Dänen als verpönt und daher verwendet man im Umgang miteinander den Begriff Südjütland

Zur Kultur- und Sprachpflege der dänischen Minderheit betreibt der Dänische Schulverein für Südschleswig 55 Kindergärten und 48 Schulen, darunter zwei Gymnasien (das zweite seit 29. Febr. 2008) und ein Internat. In all diesen Bildungsstätten wird – außer im Fach Deutsch – auf Dänisch unterrichtet, aber zu Abschlüssen geführt, die auch vom deutschen Bildungssystem anerkannt werden.

Neben den üblichen deutschen Parteien tritt auch die Regionalpartei Südschleswiger Wählerverband als Sprachrohr der dänischen Minderheit und der Nationalen Friesen an, deren Verein Friisk Foriining etwa 600 Mitglieder hat.

Als **Nordschleswig** (dänisch: *Nordslesvig*) wird der seit 1920 dänische Teil des ehemaligen Herzogtums Schleswig bezeichnet. Von 1970 bis zur Gebietsreform 2007 entsprach das

Gebiet Nordschleswigs dem des Amtes Sønderjylland (Südjütland). *Die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig besteht seit der Volksabstimmung und umfasst heute etwa 15.000 Mitglieder aus einer Gesamtbevölkerung von 250.000 in Nordschleswig.*

In Nordschleswig wird neben Dänisch und Südjütisch (Sønderjysk) noch Deutsch gesprochen. In Nordschleswig gibt es einen strengen Zusammenfall zwischen gebräuchlicher Sprache und nationaler Gesinnung samt Kultur, Geschichte und Tradition; das bedeutet, dass praktisch die gesamte deutsche Volksgruppe nicht nur Sønderjysk und Dänisch, sondern auch Deutsch spricht. Das charakteristische Sønderjysk hat sich neben den beiden Hochsprachen vor allem auf dem Land erhalten und wird von fast allen Angehörigen der deutschen Volksgruppe, wo es bei etwa zwei Dritteln Haussprache ist, und noch von vielen Dänen gesprochen.

Die deutsche Volksgruppe unterhält eigene Kindergärten, Schulen und Büchereien, betreibt kirchliche und soziale Arbeit, gibt eine eigene Tageszeitung heraus und bietet in vielen Vereinen sportliche und kulturelle Aktivitäten an. Im *Nordschleswiger*, der Tageszeitung der deutschen Minderheit, gibt es eine kleine tägliche Spalte auf Nordschleswiger Platt.

In Nordschleswig besteht neben den landesweiten, dänischen Parteien die Schleswigsche Partei. Die SP tritt als Regionalpartei und Interessenvertretung der deutschen Minderheit in Nordschleswig an.

QUELLEN

Printmaterialien:

Südschleswigscher Pressedienst: Die Dänen in Südschleswig, Sommer 2008

Bund Deutscher Nordschleswiger: Nordschleswig, Mai 2010

Webseiten:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nordschleswig> vom 25.2.2012

<http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdschleswig> vom 25.2.2012

<http://uni-protokolle.de/Lexikon/S%FCdschleswig.html> vom 27.2.2012

<http://www.nordschleswig.dk/> vom 27.2.2012

<http://www.nordschleswig.dk/> vom 27.2.2012

Interviews:

Anke Tästensen und Lisbeth Buhl am 25.8.2011 in Flensburg/ Eigennotizen

3.1.2. Dänisch in Südschleswig

Es ist schwierig eine Hochrechnung bzw. eine Schätzung der betroffenen Menschen zu erhalten, durch die Mitgliedschaft der Personen in den verschiedenen „dänischen“ Vereinen oder Verbänden kann man sich jedoch eine indirekte Vorstellung machen:

- Südschleswigscher Verein: 13.500 Mitglieder
- Südschleswigs Dänische Jugendvereine: 12.000 Mitglieder
- Dänischer Schulverein für Südschleswig:
 - Kindergarten: ca. 1.900 Kinder
 - Primar und Sekundarschulen: ca. 5.700 Schüler
- Dänische Zentralbibliothek für Südschleswig: 18.500 Entleiher
- Dänische Kirche Südschleswig: 6.500 Mitglieder
- Südschleswiger Wählerverband: 3.500 Mitglieder

3.1.3 Deutsch in Nordschleswig

Im Augenblick gibt es 22 deutsche Kindergärten und 15 Privatschulen (mit über 1.200 Schüler), von denen 5 Schulen bis zum 10. Schuljahr voll ausgebaut sind. Hinzu kommen ein Deutsches Gymnasium, eine Hausaufgabenschule sowie eine Internatsschule. Erhebungen zu diesem Punkt liegen aufgrund starker regionaler Unterschiede nicht vor, es ist aber zu vermuten, dass die Zahl der Dänisch sprechenden Eltern zunimmt.

3.2. Die Frage der Anerkennung

3.2.1. Die Rechtsgrundlage

Dänisch in Schleswig-Holstein

Die dänischen Schulen in Südschleswig unterstehen den deutschen Gesetzen. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert, dass private Schulen errichtet und betrieben werden können. Gleichzeitig verlangt das Grundgesetz, dass Schulen in freier Trägerschaft in ihren Lernzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen. Hinzu kommt, dass Schulpolitik Ländersache ist. Das Schulgesetz des Landes beinhaltet zwar einzelne Bestimmungen für Privatschulen, die dänische Minderheit ist aber von der Schulpolitik des Landes Schleswig-Holstein abhängig.

Die dänischen Schulen haben also dem Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz zufolge einen Sonderstatus, wonach sie - auch wenn die Schulen rechtlich gesehen Privatschulen sind - in der Praxis für die Minderheit die gleiche Bedeutung haben wie die öffentlichen Schulen für die Mehrheitsbevölkerung. Dieser Sonderstatus wurde 2004 von der Landesregierung anerkannt und fand 2007 Eingang in das Schulgesetz.

Staatliche anerkannte Abschlüsse sind vermittelt. Die dänischen Schulen folgen im Wesentlichen der deutschen Schulstruktur, dies unter Berücksichtigung der Lehrpläne der öffentlichen Schulen hinsichtlich Inhalt und Niveau.

Die Kindergarten- und Schuleinrichtungen werden vom dänischen Schulverein (Dansk Skoleforening for sydlesvig) „koordiniert“. Die Arbeit des Vereins ist Bestandteil der dänischen Volkstumarbeit in Südschleswig, denn die Kindergärten und Schulen dienen dem dänischen Bevölkerungsteil. Diese sollen die Schüler und Kinder an die dänische Sprache und Kulturwelt heranzuführen. Es gehört zum Auftrag der Schulen, das Bewusstsein der Schüler für die Zusammengehörigkeit des dänischen Bevölkerungsteil Südschleswig und dem dänischen Volk zu fördern. Gleichzeitig hat die Schule die Aufgabe, die Schüler dazu zu befähigen, in der deutschen Gesellschaft leben und wirken zu können.

Die Schul- und Kindergartenarbeit des Dänischen Schulvereins wird durch Zuschüsse des Landes Schleswig-Holstein, der Kreise und Gemeinden, durch Zuschüsse des Königreiches Dänemark sowie durch Teilnahmegebühren der Eltern finanziert. Es handelt sich also um eine vierfache Finanzierung.

Wenn sich der Dänische Schulverein und die politische Vertretung der dänischen Minderheit um neue gesetzliche Verbesserungen sowie um eine bessere Vergabe öffentlicher Mittel für Betriebskosten und Baumaßnahmen bemühen, sieht die rechtliche Anerkennung der dänischen Minderheit gut aus.

Deutsch in Nordschleswig

Die Rechtsgrundlage für die deutschen Schulen in Nordschleswig (Dänemark) ist im dänischen Privatschulgesetz (Lov om friskoler og private grundskoler) verankert. Die Schulen haben jedoch nicht den üblichen Status als rechtsfähige Stiftungen, sondern werden als vereinsgetragene Schulen geführt. In Übereinstimmung mit dem in Punkt 1 beschriebenen Auftrag der Schulen und in Übereinstimmung mit dem Grundsatz zum deutschen Volkstum der Bonn-Kopenhagen Erklärung (1955) „Das Bekenntnis zum deutschen Volkstum (in Nordschleswig) ist frei und darf von Amts wegen nicht bestritten oder nachgeprüft werden“ können alle Kinder aufgenommen werden sofern sie die allgemeinen Einschulungsvoraussetzungen erfüllen oder in besonderen Fällen ihre Unterrichtspflicht bisher an einer anderen Schule erfüllten.

Jede Schule ist eigens für die Aufnahme von Schüler und Schülerinnen verantwortlich. Dies gilt sowohl für Schulanfänger als auch für Quereinsteiger. Die Umsetzung regelt die jeweilige Schule über das von ihr entwickelte Aufnahmekonzept, worin auch die gesetzlich festgelegte Aufnahmezuständigkeit der Schulleitung in pädagogischer Verantwortung gegenüber dem Kind sowie eine Beteiligung des Vorstandes berücksichtigt ist.

Für die schulische Arbeit an den deutschen Privatschulen in Nordschleswig heißt das zunächst, die Zielsetzungen des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV) für Nordschleswig umzusetzen. Die Finanzierung dieser Privatschulen und Kindergarteneinrichtungen besteht aus Zuschüssen des Königreichs Dänemark, aus Zuschüssen der Bundesrepublik Deutschland sowie aus Eltern- und Trägerbeteiligungen.

Die rechtlichen Voraussetzungen ermöglichen also eine gute weitere Entwicklung der Sprachsituation. Beide Staaten (D, DK) gehen in ihren Erklärungen ähnliche Verpflichtungen ein und durch einen reziproken Wechselbezug der beiden Erklärungen wird der Schutz beider Minderheiten tendenziell zu einer Frage der Außenpolitik.

Die spiegelbildliche Konstruktion des Schutzes findet Ausdruck in einer ganz eigenen Architektur der Fördermechanismen: formale Privatschulen, die vom jeweiligen Staat im Rahmen der Privatschulförderung unterstützt werden und (mittlerweile) in beiden Fällen mit Fördersätzen, die über dem normalen Fördersatz für konfessionelle oder weltanschauliche Prägung liegen.

3.2.2. Die Zustimmung der Bevölkerung

Dänisch in Schleswig-Holstein

Umfassende Erhebungen liegen nicht vor. Die Zahl der dänischen Schulen sinkt seit etwa 20 Jahre kontinuierlich.

Deutsch in Nordschleswig

Umfassende Erhebungen liegen nicht vor, es gibt starke regionale Unterschiede. Die Haussprache der Kinder ist in den meisten Familien Sønderjysk oder Standarddänisch, zu einem kleineren Teil auch Deutsch. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Zahl der dänisch sprechenden Eltern zunimmt.

3.2.3. Der kulturelle Umfeld

Dänisch in Schleswig-Holstein

Der Südschleswiger Verein ist die Gemeinschaft in der die dänischen Fäden, sowohl die kulturellen als auch die historischen und kulturpolitischen, des Landesteils zusammenlaufen.

Die Organisation „Südschleswigs Dänische Jugendvereine“ ist die Dachorganisation der dänischen Sport –und Jugendvereine und hat ca. 12.000 Mitglieder. Die Vereine bieten eine umfangreiche Palette auf dem Sport- und Kultursektor an.

Die dänische Zentralbibliothek für Südschleswig ist Bestandteil des dänischen Kultur- und Bildungsangebotes. Die Bibliotheken sind moderne öffentliche Einrichtungen nach dänischem Modell und stellen Bücher, Zeitschriften, Tageszeitungen, Videos, CDs und CD-ROMs zur Verfügung.

Die Dänische Kirche in Südschleswig sieht ihre Aufgabe darin, die dänische Bevölkerung in Südschleswig in kirchlichen Belangen auf Dänisch zu betreuen.

Der dänische Gesundheitsdienst für Südschleswig ist der Sozial- und Gesundheitsdienst der Südschleswiger. Die Familienpflege und der Schulgesundheitsdienst sind ein sehr wichtiger Faktor innerhalb des Wirkungsfeldes des dänischen Gesundheitsdienstes. Mütterberatungen, Kleinkinderuntersuchungen und soziale Beratungen werden in dänischer Sprache durchgeführt.

Die Tageszeitung „Flensborg Avis“ ist eine zweisprachige Minderheiten- und Grenzlandzeitung, deren Leserschaft breit gefächert ist.

Deutsch in Nordschleswig

Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hat zum Ziel, deutsche Sprache und Kultur sowie das deutsche Erziehungs- und Bildungswesen in Nordschleswig zu erhalten und zu pflegen. Die Hauptaufgabe des Vereins ist die Förderung der Zweisprachigkeit durch Informationen zum Zweitspracherwerb, Elterninformationen, Sprachförderung im Kindergarten und Schulen, Einschätzung der Sprachkompetenzen sowie durch Förderung von außerschulischen Aktivitäten.

3.3. Die Frage der Umsetzung in den Schulen: Förderung der Zweisprachigkeit

Ziel ist in den beiden Regionen die vollständige Zweisprachigkeit bzw. die doppelte Einsprachigkeit zu etablieren. Dies ist ein Konzept, nach dem beide Sprachen unabhängig vom Kontext gleich gut beherrscht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine detaillierte Abstimmung der Inhalte und Methoden in den beiden sprachlichen Fächern erforderlich. Dieser „koordinierte Unterricht“ sichert sowohl die fachlichen als auch sprachlichen Lernfortschritte der Schüler. Die eigentliche Spracharbeit liegt also nicht allein in der Hand der jeweiligen Sprachlehrer, sondern jeder Fachlehrer ist grundsätzlich auch Sprachlehrer.

Die Kinder sollen also neben der Hauptsprache noch eine zweite Hauptsprache erlernen: Zweisprachigkeit als Zweitspracherwerb. Diese Aufgabe können Erzieher in den Kindergärten und die Lehrer in den Schulen nur dann erfüllen, wenn sie von Eltern unterstützt werden und diese aktiv den sprachlichen Weg ihrer Kinder begleiten. Dabei sind die grundlegenden Informationen und Begleitungen der Fördervereine zu beachten. Das Grundprinzip ist, das Kind und seine Lernfortschritte in den Mittelpunkt aller Bemühungen zu stellen.

Zur Verfügung stehen hierzu grundsätzlich folgende Verfahren:

- a. Bei **immersivem Unterricht** wird die zu erlernende Sprache als Arbeitssprache zur Vermittlung der Inhalte in möglichst vielen Fächern eingesetzt.
- b. Beim **Two-way-Immersionsprogramm** in zweisprachigen Schulen werden zwei Sprachgruppen gemeinsam unterrichtet, erhalten aber getrennten Muttersprach- bzw. Partnersprachunterricht. Außerdem werden beide Sprachen jeweils in einem Teil der Sachfächer als Medium der Unterrichtskommunikation verwendet. Auch die Landessprache soll als Medium der Kommunikation eingesetzt und ein Fachwortschatz entwickelt werden.
- c. Die **Integrative Sprachdidaktik** hebt die Trennung des Sprachunterrichtes (Deutsch/Dänisch) auf. Auch in anderen Formen von koordiniertem Sprachunterricht muss gemeinsam geplant werden, wie Strategien und sprachliche- pragmatische Kenntnisse von einer Sprache auf die andere übertragen werden können. Vorhandenes Wissen wird vernetzt und gegenseitig ergänzt.
- d. Sprachkurse

3.4. Die Frage der Evaluation und der Sprachzertifizierung

Die dänisch/deutschen Minderheitsschulwesen werden immer wieder als „Modell“ gesehen. Nicht nur im institutionellen und pädagogischen „Input“ des Schulsystem, sondern auch im „Output“ der Lernergebnisse und des erzielten Sprachniveaus in beiden gelehrten Sprachen.

Die Gymnasien legen ein in beiden Staaten anerkanntes Abitur ab und sind in beiden Sprachen zum Studium (zumindest formal) befähigt.

„Auch wenn es sinnvoll ist, jegliche Sprachförderung auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, müssen diese konkreten Maßnahmen einer Sprachbeobachtung überschaubar und praktikabel sein“, lautet das Motto im Evaluationsbereich. Hier wird eine kontinuierlich, methodisch angelegte und belegbare Beobachtung empfohlen. Dazu sollen weitere Fortbildungsmöglichkeiten angeboten werden, in denen die Lehrer und Erzieher brauchbare Verfahren kennen lernen können. Die systematische Beobachtung des einzelnen Kindes oder Schülers ist Ausgangspunkt für die Planung des Sprachangebotes und gibt die notwendige Rückmeldung über die Ergebnisse des pädagogischen Handelns. Die Entwicklung des einzelnen Kindes kann besser Verstanden werden, sodass auf diese Weise dem einzelnen Kind und Schüler bzw. der Gruppe ein passendes pädagogisches und sprachliches Angebot geboten werden kann. Also vom Kinde aus zum Ziel. Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung von Kindern und Schüler soll:

- gezielt und regelmäßig erfolgen,
- die wesentliche Lern- und Entwicklungsprozesse jedes Kindes im Zeitablauf erfassen und
- sich auf mehrere Methoden stützen (Kurzbeobachtungen, Beobachtungs- oder Einschätzungsbogen, Portfolios, Schülerbeschreibung,...)

Auf die Frage, ob externe Evaluationen und Vergleichstests die Qualitätssicherung und die Anerkennung der Minderheitssprache besser garantieren könnten, wird mit einem klaren **NEIN** geantwortet. Diese externen Evaluationen könnten sogar eine negative Wirkung auf den „personalisierten“ Lernprozess haben und folgend auch auf die Ergebnisse. Also (heute) scheinbar kein Bedarf auf dieser Ebene.

4. Zur LAGE DES NORDFRIESISCHEN

4.1. Der Kontext

Friesisch ist eine eigene Sprache – und kein Dünen-Dänisch oder Deich-Platt. Es gehört zur westgermanischen Sprachenfamilie und gliedert sich in drei Zweige. **Westfriesisch** wird in der Provinz Friesland der Niederlande von etwa 400 000 Menschen beherrscht. **Ostfriesisch** im Bundesland Niedersachsen ist im eigentlichen Kerngebiet schon lange ausgestorben, wird aber in der Gemeinde Saterland im oldenburgischen Landkreis Cloppenburg von annähernd 2 000 Menschen gesprochen. **Nordfriesisch** im äußersten Nordwesten des Bundeslandes Schleswig-Holstein bringt es auf annähernd 10 000 Sprecher; sie sind allerdings seit Jahrzehnten nicht mehr gezählt worden. Es handelt sich hier um eine der kleinsten Sprachen Europas und eine einmalige Besonderheit der Region.

Die Region Nordfriesland (plattdeutsch: *Noordfreesland*, dänisch: *Nordfrisland*, friesisch: *Nordfraslönj/Nordfriislon/Nuudfriisklun*) liegt im Nordwesten Schleswig-Holsteins und bezeichnet das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Nordfriesen. Die Anwendung und Pflege der Nordfriesischen Sprache besitzt in der Region einen hohen Stellenwert und wird von mehreren friesischen Vereinen und dem Nordfriisk Instituut unterstützt. In diesem Zusammenhang brachten die Bahnunternehmen vor einigen Jahren auf ihren Bahnhöfen in Nordfriesland zusätzliche Bahnhofsschilder mit dem friesischen Ortsnamen an.

Nordfriesisch umfasst zwei Dialektgruppen, das Festlands- und das Inselfriesische. Insgesamt werden heute neun Dialekte gesprochen, von denen mindestens drei akut vom Aussterben bedroht sind. Durch die Jahrhunderte war Friesisch in Nordfriesland die allgemein gebräuchliche Sprache in der Familie und im Dorf und blieb lange auf den mündlichen Gebrauch beschränkt. Erst von 1800 an wurde es häufiger auch als Schriftsprache benutzt.

Seit mehr als drei Jahrhunderten wird vom Aussterben der friesischen Sprache gesprochen. In der Gegenwart wird ihr sogar neues Interesse bekundet. Vieles wurde von den Friesen in ehrenamtlicher Arbeit erreicht. Der friesische Schulunterricht wurde neu aufgebaut, die friesischen Vereine und Institutionen werden stärker unterstützt u.v.a. Ebenso die landespolitischen Gremien und Instanzen treten engagierter für die Interessen der Friesen ein. Jetzt bemüht man sich anhand der Erkenntnisse auch auf Ebene der Bundesrepublik Deutschland und Europas aktiv zu werden.

Unstrittig ist allerdings, dass Friesen in der Regel Bürger desjenigen Staates sind, in dem sie leben. Insofern sind auch in Deutschland lebende nationale Friesen deutsche Staatsangehörige. In Deutschland und den Niederlanden sind die Friesen als nationale Minderheit beziehungsweise als eigene Volksgruppe anerkannt. Wie viele Mitglieder diese Volksgruppe hat, ist jedoch nicht genau festzustellen, da das Bekenntnis zu einer Minderheit frei ist und vom Staat nicht abgefragt werden darf.

Die engste Definition der Minderheit ist jedoch jene, die sich rein über die Sprache definiert. Demnach gelten nur solche Menschen als Friesen, die eine der friesischen Sprachen sprechen. Durch die schleswig-holsteinische Landesverfassung und durch das Friesisch-Gesetz von 2004 Friisk Gesäts (friesisch: *Friisk Gesäts*) ist diese Sprache besonders geschützt.

Die friesische Volksgruppe stellt zusammen mit der dänischen und der sorbischen Minderheit sowie den in Deutschland lebenden Roma und Sinti eine der vier staatlich anerkannten, in Deutschland ansässigen nationalen Minderheiten dar.

Die Friesen aus West, Ost und Nord haben sich im Interfriesischen Rat zusammengeschlossen.

Die nordfriesische Flagge ist in Farbreihenfolge Gold-Rot-Blau.

QUELLEN

Printmaterialien:

Steensen, Thomas: Nordfriesland und die Friesen, Verlag Nordfriisk Institut, 2010

Steensen, Thomas: Wer sind die Friesen?, Verlag Nordfriisk Institut, 2. Aufl. 2001

Kunz, Harry: Nordfriesland von A bis Z, Verlag Nordfriisk Institut, 1998

Nordfriesland, Vierteljahresschrift, Ausgabe Nr. 174, Herausgeber: Nordfriisk Institut, 2011

Friesenrat: Modell Nordfriesland – Modäl Nordfriislon, 2006

Webseiten:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Friesen#> vom 21.2.2012

http://de.wikipedia.org/wiki/Friesen#Kultur_und_Sprache vom 21.2.2012

<http://www.nordfriiskinstituut.de/>

<http://www.friesenrat.de/>

<http://www.nf-verein.de/>

Interviews:

Antje Arfsten und Prof. Dr. Thomas Steensen vom Nordfriisk Instituut in Bräist/Bredstedt am 28.8.2011 / Eigennotizen

4.2. Die sprachliche Situation

Die Nordfriesische Sprache ist eine Minderheitssprache, die mittelfristig vom Aussterben bedroht ist. Der familiäre Spracherwerb nimmt rapide ab, wodurch die Präsenz der Sprache im sozialen Raum von Prozessen starker Schrumpfung bedroht ist. Wenn das Land Schleswig-Holstein ernsthaft seine unter der Sprachencharta eingegangenen Verpflichtungen erfüllen will, gibt es zu wenig einschlägig qualifizierten Nachwuchs, um all den Unterricht in Nordfriesisch zu erteilen, der hierzu nötig wäre.

Der dramatische Rückgang der Quantität der Sprecher wird begleitet von einem Rückgang der Qualität der Sprache. Eine einheitliche nordfriesische Sprache gibt es nicht, die Vielfalt der Dialekte (jeweils drei Hauptdialekte der Inseln und sechs des Festlandes) erschwert zusätzlich die sprachliche Situation. Einzelne Dialekte werden bald ganz verklungen sein. Genaue Zählungen für ganz Nordfriesland wurden seit über 70 Jahren nicht mehr angestellt. Hoch geschätzt sprechen höchstens 10.000 Personen Friesisch, der Großteil der jüngeren Nordfriesen spricht lediglich Hochdeutsch.

4.3. Die Frage der Anerkennung

4.3.1. Die Rechtsgrundlage

Die Rechte der friesischen Volksgruppe und ihrer Angehörigen sind nur in der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein und im Rahmenübereinkommen des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitssprachen beschrieben. Es fehlt eine vergleichbare verfassungsrechtliche

Formulierung zum Schutz und zur Förderung der friesischen Minderheit auf Bundesebene. Das Recht des Einzelnen auf Gebrauch, Pflege und Fortbestand seiner Sprache ist nicht gesichert. Weiter fehlt die Möglichkeit, sich formell zur friesischen Volksgruppe zu bekennen.

Amtssprache in Nordfriesland ist Deutsch. Durch das Friesisch - Gesetz hat die friesische Sprache einen offiziellen Status bekommen und kann im Verkehr mit Behörden gebraucht sowie in Schulen unterrichtet werden.

4.3.2. Die Zustimmung des Friesischen in der Bevölkerung

Ob eine große Mehrheit der Nordfriesen sich heute die Friesische Sprache aneignen möchte, ist schwer zu beantworten. Da die jüngeren Nordfriesen diese Sprache selten bis gar nicht als Kommunikationsmittel gebrauchen, fehlt die natürliche Weitergabe der Sprache an die zukünftige Generation. Der dramatische Rücklauf wird die natürliche Anerkennung der Sprache trotz der kulturellen und schulischen Bemühungen für die Bewahrung des Nordfriesischen in der Bevölkerung mindern.

4.3.3. Die kulturellen Einrichtungen

Der Friesenrat fördert den Erhalt der friesischen Sprache und Kultur. In seiner täglichen Arbeit versteht der Friesenrat sich als Kontakt- und Koordinationsstelle aller Institutionen und Einrichtungen, die für das Friesische arbeiten. Für die friesischen Vereine fungiert der Friesenrat als Dachorganisation, welche die gemeinsamen Interessen der Friesen nach außen vertritt.

Die Vereine: Die etwa 20 örtlichen und regionalen friesischen Vereine zeichnen sich durch vielfältige Aktionen und ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm aus. Im Mittelpunkt des Vereinsleben steht in vielfältiger Weise die Pflege der Kommunikation und der friesischen Sprache und Kultur (Musik, Theater, Sport, Schützen, Freizeitgestaltung, Literatur, Tanz, Trachtengruppen, ...).

Das kirchliche Leben: Im kirchlichen Leben spielt die friesische Sprache nur eine geringe Rolle. Die Kirche „bemüht“ sich nicht um die sprachliche Identität des friesischsprachigen Gemeindeteils. Nur einzelne Pastoren haben eine friesische Sprachform erlernt.

4.4. Die Frage der Umsetzung in den Schulen/Kindergärten

Da die Volksgruppe bisher nicht wie andere Minderheiten im Grenzland oder in der Lausitz eigene („private“) Einrichtungen unterhält, kann sie selbst keine öffentlichen Mittel für Bildungszwecke beantragen. Die Träger der öffentlichen Schulen sind immer die Kommunen.

Vorschule

Da in den meisten Elternhäusern das Friesische nicht gesprochen wird, bieten die Kindergärten die erste Gelegenheit für die ganze Familie, die friesische Sprache kennen zu lernen. Die friesische Kindergartenbetreuung wird in unterschiedlich großer Quantität und Qualität geleistet. Besonders auffällig ist die sehr unterschiedliche Qualifikation des

Personals. Es nimmt eine Schlüsselposition bei der Sprachvermittlung ein. Seine Argumentationsfähigkeit spielt oftmals die entscheidende Rolle für eine freiwillige Teilnahme am Friesenunterricht. Die benötigten Materialien und Lehrmittel sind meist ohne didaktisches Konzept und häufig von ehrenamtlichen Kräften entwickelt worden.

Die Finanzierung der friesischen Betreuung im Kindergarten ist sehr unterschiedlich. In einigen Kindergärten zahlt der Träger der Einrichtung die Kosten, in anderen Fällen übernehmen die örtlichen Friesenvereine die Finanzierung. Es gibt auch Spendenaktionen um die friesische Kindergartenbetreuung zu finanzieren, was zeigt, dass die friesische Kindergartenbetreuung überwiegend ehrenamtlich organisiert ist.

Grundschule

In Friesland und auf Helgoland boten im Jahr 2006 18 öffentliche Grund- und Hauptschulen Friesischunterricht an. In den Klassen 1 bis 4 wird insgesamt 1280 Kindern Friesischunterricht erteilt. Nur an der *Risen Schölj* wird Friesisch auch als Unterrichtssprache genutzt.

Der Friesischunterricht beschränkt sich auf eine bis vier Wochenstunden, oftmals nur in der dritten und vierten Klasse. Es gibt keinen Etat zur Erstellung von friesischem Unterrichtsmaterial. Schulbücher werden nicht von kommerziellen Verlagen angeboten, weil sie betriebswirtschaftlich unrentabel sind. An den nordfriesischen Schulen außerhalb des friesischen Sprachgebietes werden Kenntnisse über die friesische Sprache, Kultur und Geschichte so gut wie gar nicht vermittelt.

Weiterführende Schulen

An Realschulen sowie Gymnasien findet nur ausnahmsweise und im Falle einer zur Verfügung stehenden Lehrkraft Friesischunterricht statt. Insgesamt erhielten im Jahr 2006 186 Schülerinnen und Schüler Friesischunterricht.

Die Organisation und die Kontinuität des Friesischunterrichts vom Kindergarten, über die Grundschule bis hin zum Sekundarschulabschluss sind also NICHT gewährleistet.

Erwachsenbildung

Die Arbeit in der Erwachsenenbildung wird von keinem gemeinsamen organisatorischen Rahmen getragen. Es gibt Einzelaktivitäten, die auf dem individuellen Engagement verschiedener Personen und Vereine basieren. Ebenso gibt es keine friesische Tagungsstätte und keine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit.

Hochschulen

An den Hochschulen in Schleswig-Holstein (Universität Kiel und Universität Flensburg) werden wenige Friesisch-Lehrkräfte und Sprachwissenschaftler/innen ausgebildet. Es gibt keine konkreten Verbindungen zwischen den sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Sprach – und Schulgemeinschaft, z.B. für die Erstellung von Lernmaterial, Sprachplanung und Didaktik.

Das Nordfriisk Institut

Das Nordfriisk Institut ist in Nordfriesland die zentrale wissenschaftliche Einrichtung für die Förderung, Pflege, Dokumentation und Erforschung der friesischen Sprache, Geschichte und Kultur. Das Institut wird teilweise mit öffentlichen Geldern subventioniert.

Das Institut leistet zahlreiche unterschiedliche Aufgaben:

- Bibliothek und Archivstätte
- Dokumentation
- Herausgabe von Zeitschriften und Periodikums
- Förderung der friesischen Literatur
- Erstellung von Lehrmaterial
- Koordination der Lehre mit den Universitäten
- Friesische Beiträge in den Medien
- Informationen durch Vorträge, Seminare, Konferenzen, Arbeitsgruppen
- Usw.

Der Fortbestand der friesischen Kultur ist NICHT gesichert. Das Spannungsfeld liegt zwischen mittelfristigem Aussterben, Bewahrung und Zukunftsorientierung. Um die Sicherung des Fortbestandes zu gewährleisten muss die Förderung wirkungsvoll, kontinuierlich und nachhaltig sein.

Das vom Friesenrat vorgelegte „Modell Nordfriesland“ (2003) ist die Konzipierung einer Revitalisierungsstrategie. Die Ausgangslage sowie die Benennungen der Probleme und entsprechenden Lösungsvorschläge in den verschiedenen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und schulischen Bereichen sind klar formuliert.

Die Lösungsvorschläge, die in diesem Modell beschrieben sind, sind zuerst und fast nur TOP DOWN- LÖSUNGEN: Lösungen, die von OBEN nach UNTEN agieren sollten:

- Professionelle Kräfte einsetzen
- Angebote erweitern
- Lehrpläne für das Fach Friesisch schreiben
- Friesisch als ordentliches Fach überall aufnehmen
- Das Friesische gehört zum Schulprogramm
- Fließender Übergang vom Kindergarten in die Schulzeit
- Bedarfsanalyse für den Einsatz von Friesischlehrern durchführen
- Landeskunde und Geschichte an allen Friesischen Schulen vermitteln
- Kontinuität des Spracherwerbs von der Grundschule bis zum Abschluss gewährleisten
- Friesisch bei der Kurswahl einer weiteren Fremdsprache gleichsetzen
- Abschlussqualifikationen im Fach Friesisch anerkennen
- Friesisch als Unterrichtssprache verwenden
- Eine Erwachsenenbildung zentral organisieren
- Strukturelle Stellen für Sprachforschung, Sprachdidaktik, Sprachsoziologie schaffen
- Das Personal des Institutes schrittweise ausbauen

- Projekte zur Schaffung von Unterrichtsmaterial fördern
- Eine staatliche Informationsbroschüre herausgeben
- Neue und wichtige Finanzmittel sind notwendig
- usw.

Ein solches TOP-DOWN- Modell ist nur umsetzbar wenn die vorgesehenen Maßnahmen konkret von UNTEN getragen werden. Das heißt, dass im schulischen Bereich die Träger, Eltern, Lehrer und Schüler (Schulgemeinschaft) die konkrete „Last“ der Anstrengungen parallel und solidarisch mittragen müssen. Und dies ist nicht gesichert. Die Situation ist in einem „Teufelskreis“ gefangen.

Wird eine von unten getragene Revitalisierungsstrategie die Situation verbessern können?

4.5. Die Frage der Evaluation und der Revitalisierung der friesischen Sprachformen

Ob eine Evaluationsstrategie, die die verschiedenen Lernbereiche „messen“ würde, eine Revitalisierung des Erlernens der friesischen Sprache positiv begleiten könnte, ist zu diskutieren. Eine Sammlung von Daten zur Lage der friesischen Sprache, zur Lage des Unterrichtes (Input, Output, Lehr- und Lernprozesse) hat nur Sinn, wenn danach wirkungsvolle, kontinuierliche und nachhaltige Verbesserungsmaßnahmen von UNTEN gewollt sind und durchgeführt werden.

Gemeinsame und koordinierte schulgemeinschaftliche Projekte, die die Bedürfnisse konkret an Ort und Stelle erkennen (Input, Lehr- und Lernprozesse, Output) und die in realistische und spezifischen Schulentwicklungsprojekte münden, sind also zu fördern.

Die Zukunftsperspektiven liegen prinzipiell in der Konzipierung einer Schulentwicklungsstrategie, die ausgehend von spezifischen Evaluationen zu der Erarbeitung von differenzierten Schulentwicklungsprojekten führt. Wie diese Strategie aussehen könnte ist zu diskutieren. Welche Mittel zur Verfügung stehen müssten, um eine solche Strategie zu entwickeln, hängt vom Strategiekonzept ab. Die Evaluationsebenen und Formen für die „Begleitung“ der Strategie sind auch abhängig vom entwickelten Konzept und von den besonderen Eigenschaften der schulgemeinschaftlichen Situationen.

Könnte also eine Strategie basiert auf...

- Schulgemeinschaft
- Differenzierte Schulentwicklungsgeräte
- Differenzierte Schulentwicklungsarbeit
- Angepasste Evaluation des Entwicklungsprozesses

...ein konkreter Weg sein um den Teufelskreis auf schulischer Ebene teilweise zu öffnen?

Dies ist zu diskutieren! Wenn ja, wäre eine solche „Schiene“ denkbar und ausführbar?

5. ZUR LAGE DES SLOWENISCHEN IN KÄRNTEN (A)

5.1. Der Kontext

5.1.1. Die Kärntner Slowenen

Die Mehrheit der Bevölkerung Kärntens ist deutschsprachig. Im Süden des Bundeslandes leben Angehörige der slowenischsprachigen Volksgruppe als anerkannte autochthone Minderheit, der **Kärntner Slowenen** (slowenisch *Koroški Slovenci*). Zu den slawischen autochthonen Minderheiten in Österreich gehören heute neben den Slowenen in Kärnten, die Kroaten im Burgenland, eine „hidden minority“ der Slowenen in der Steiermark sowie die Tschechen und Slowaken in Wien.

Die Anzahl der in Kärnten lebenden Slowenen ist umstritten. Als Resultat einer im Jahr 1991 durchgeführten Erhebung in zweisprachigen Pfarren, bei der nach der Umgangssprache der Pfarrangehörigen gefragt wurde, ergab sich eine Zahl von 50.000 Volksgruppenangehörigen. Laut Volkszählung von 2001 gaben hingegen 13.225 in Österreich Geborene Slowenisch als Umgangssprache an, davon 11.119 in Kärnten mit der Angabe *Slowenisch* und 535 mit der Angabe *Windisch*.

Die Kärntner Slowenen verfügen über Infrastrukturen, die ein Überleben der Volksgruppe garantieren müssten. In den letzten zwei Jahrzehnten entstanden und behaupteten sich zahlreiche Kulturinitiativen. Slowenische Kulturhäuser entwickelten sich zu Zentren kultureller Betätigungen, der Erwachsenenbildung sowie zu Begegnungsorten mit Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung.

Auf der anderen Seite stehen aber auch etliche Verbesserungen im Schulwesen:

Nach der Errichtung des Bundesgymnasiums für Slowenen 1957 kam es zu einer wahren Bildungsexplosion, so dass heute der Anteil der Slowenischsprachigen mit Hoch- oder Mittelschulbildung höher liegt als bei den gleichaltrigen deutschsprachigen Kärntnern. Seit 1989 gibt es in St. Peter bei St. Jakob im Rosental / (slowenisch: *Šentpeter pri Šentjakobu v Rožu*) eine Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit Öffentlichkeitsrecht, im Schuljahr 1990/91 wurde die zweisprachige Bundeshandelsakademie (slowenisch: *Dvojezična zvezna trgovska akademija*) gegründet und damit einer alten Forderung slowenischer Organisationen entsprochen. In Klagenfurt können Kinder seit 1989/90 eine konfessionelle und seit 1990/90 eine öffentliche zweisprachige Volksschule besuchen. Daneben konnte sich auch das slowenische Musikschulwesen (slowenisch: *Slovenska glasbena šola*) etablieren. Es gibt 9 private Kindergärten, betrieben von den Slowenen selbst (Trägervereine), neuerdings aber auch zweisprachig geführte Gruppen in 6 Gemeinden.

Der Rat der Kärntner Slowenen (slowenisch: *Narodni svet koroških Slovencev*) ist eine dem christlichen Weltbild verbundene Organisation. Er ist bemüht, auf dem Boden der österreichischen Verfassung stehend, die Identität der Kärntner Slowenen zu stärken und zu einem fruchtbringenden Zusammenleben beider Volksgruppen in Kärnten beizutragen. Der Rat hat in seiner Geschichte immer das eigenständige politische Wirken der Kärntner Slowenen sowohl auf Gemeinde- wie nach Möglichkeit auch auf Landesebene unterstützt. Daneben gibt es noch als Organisationen: den Zentralverband slowenischer Organisationen und die Gemeinschaft der Kärntner Slowenen/-innen (slowenisch: *Skupnost koroških Slovencev in Slovenk*, SKS) Dazu kommt als "Sammelpartei" der slowenischen Volksgruppe

noch die slowenische Einheitsliste (slowenisch: *EL – Enotna lista*), die aus dem Klub der slowenischen Gemeinderäte hervorgegangen ist und wohl am glaubwürdigsten die Interessen der Volksgruppe vertritt.

Seit 2004 erfreut sich das bestehende Ganztagsprogramm *Radio dva/Agora* großer Beliebtheit. Das Programm wird vom ORF (8 Stunden) gemeinsam mit den Sendern *Radio dva* (2 Stunden) und *Freies Radio AGORA* (14 Stunden) produziert. Seit zwanzig Jahren ist das Slowenische wöchentlich ½ Stunde auch in der Fernsehsendung *Dober dan, Koroška* vertreten.

Die seit dem letzten Weltkrieg bestehenden Wochenblätter *Naš tednik* (NskS) und *Slovenski vestnik* (Zentralverband) wurden 2003 vom Blatt *Novice* abgelöst.

Die natürliche Zweisprachigkeit ist ein nicht zu unterschätzender Reichtum, nämlich die Fähigkeit, die Welt auf zwei verschiedene Weisen zu betrachten und zu gliedern. Das Slowenische lernen in Südkärnten auf freiwilliger Basis zurzeit zwar mehr Volksschüler als je zuvor (1/3), allerdings meist ohne Vorkenntnisse.

Wappen und Fahnen haben eine große symbolische Bedeutung. Sie drücken die historisch gewachsene Identität von Staaten, Ländern, Gemeinden und anderen Gemeinschaften aus und stärken sie. Das gilt auch für Volksgruppen. Fast jede Volksgruppe in Europa und anderswo in der Welt ist sich dessen bewusst und hat ein eigenes Wappen und eine eigene Fahne. Das Wappen der Kärntner Slowenen zeigt auf dem blauen Hügel des roten Schildes stehend der silberne Fürstenstein. Die Fahne ist blau, in der Mitte des Fahmentuches befindet sich das Wappen der Kärntner Slowenen.

QUELLEN

Printmaterialien:

Slawisches Österreich – Geschichte und Gegenwart der Minderheiten- Die Slowenen in Kärnten auf

www.uni-graz.at/slawa4www/lk_slawischesoesterreich.doc vom 28.2.2012

Zur Lage der Kärntner Slowenen 2006 im Jahr der EU-Präsidentschaft der Republik Österreich, Rat der Kärntner Slowenen, 2006

Feinig Tatjana: Slowenisch in der Schule, Pädagogische Fachvereinigung Klagenfurt 2008

Webseiten:

<http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/broschuere.pdf> vom 28.2.2012

<http://nsks.at/deutsch/> vom 28.2.2012

<http://www.fuerstenstein.at/wappen/C36> vom 28.2.2012

Interviews:

Danilo Katz und Lucija Ogorevc Feinig, Klagenfurt am 12.12.2011

Nanti Olip, Sabine Landrieser, Ludmilla Kofler-Sturm und Uni.-Prof. Georg Gombos, Klagenfurt am 13.12.2011

5.1.2. Das soziokulturelle Umfeld

Das kulturelle Umfeld der Slowenen wird in den von den unterschiedlichen Vereinen organisiert und in unterschiedlichsten Aktivitäten, wie Musik, Theater und Sport sichtbar. Ein wichtiger Verein ist ohne Zweifel der Schulverein, der als Träger für private Bildungseinrichtungen wirkt und so für zusätzliche Mittel für den slowenischen Unterricht sorgt.

Der Rat der Kärnten Slowenen (NSKS) könnte als „Dachorganisation“ der slowenischen Präsenz in Kärnten betrachtet werden. Der ORF wirkt mit seinem slowenischen Sender aktiv in Radio und Fernsehen für die Förderung der slowenischen Sprache und Kultur in Kärnten.

5.1.3. Die sprachliche Situation

Der Stellenwert der slowenischen Sprache ist nicht nur in der kärntener Bevölkerung niedrig sondern auch in der gesamten slowenischen Region. Die slowenische Sprache wird immer seltener in den Familien gesprochen, nur noch rund 2 % der Familien würden heute diese Sprache im Gemeinschaftsleben nutzen.

Entgegengesetzt zu diesen Aussagen stehen die Anmeldezahlen zu slowenischen Kursen aller Art. Die Zahlen sind in den letzten Jahren steigend und zeugen für ein, wenn auch langsames, Umdenken in der kärntener Bevölkerung. Die Anmeldezahlen (Anmeldungsprinzip seit 1979) in den zweisprachigen Bildungseinrichtungen mit einem Sprachangebot in Slowenisch in Kärnten steigen von Jahr zu Jahr. Heute sind es +/- 3000 (45%) der Kinder und Jugendlichen die einen Kurs in Slowenisch in Kindergarten und Schulen erhalten.

Das Sprachniveau der Schüler/innen in Slowenisch ist am Ende der Grundschule und Hauptschule sehr unterschiedlich, bei der großen Mehrheit leider oft sehr schwach bis mangelhaft.

5.2. Die Frage der Anerkennung

5.2.1. Die Rechtsgrundlage

Die Sprach – und Schulproblematik ist abhängig:

- vom Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye (10.9.1919)
- vom Bundes- Verfassungsgesetz- Artikel 8 (01.10.1920)
- vom Staatsvertrag von Wien- Artikel 7 (27.7.1955)

Der offizielle Stellenwert des Slowenischen wird in keinem Gesetz auch nur annähernd beschrieben, was besonders für das Schulgesetz eine große Schwierigkeit darstellt. Man könnte vom Gesetzgeber erwarten, welche Sprachen als Fremdsprache/Zweitsprache/Unterrichtssprache geführt werden. Dieser Definitionsnotstand wäre nicht unbedingt zu bemängeln, wenn die sonstigen Rahmenbedingungen einen optimalen Lernerfolg garantieren würden.

Die Abschaffung des Minderheiten-Schulgesetz im Jahr 1959, welches die Schüler zum Slowenischunterricht verpflichtete sowie die parallele Einführung des so genannten Anmeldungsprinzips, nach welchem die Eltern jedes Schuljahr ihr Kind zum Slowenischunterricht anmelden müssen, haben sich sehr negativ auf den Stellenwert des Slowenischen ausgewirkt.

5.2.2. Die Zustimmung des Slowenischen in der Bevölkerung

Die natürliche Weitergabe der Sprache über die Familie oder entsprechende Gemeinschaftsstrukturen ist heute nicht mehr vorhanden.

Hier stellt sich die Frage, ob die steigende Anzahl der Anmeldungen für einen slowenischen Unterricht in den Schulen und Kindergärten ein Zeichen für einen Revitalisierungswunsch oder nur eine Folge der europäischen Entwicklung (Slowenien in der EU) in Verbindung mit einer besseren wirtschaftlichen Position ist.

Eine größere Anerkennung des Slowenischen ist zum Großteil von der Zustimmung der Bevölkerung abhängig.

5.3. Die Frage der Umsetzung in den Schulen und Kindergärten

Klassen, in denen zum zweisprachigen Unterricht angemeldete Schüler gemeinsam mit nicht angemeldeten Schülern unterrichtet werden, gibt es einen Zweitlehrer. Dessen Aufgabe ist es, sich entweder den „Nichtangemeldeten“ oder den zum „zweisprachigen Unterricht Angemeldeten“ zu widmen, während der/die Klassenleiter/in die andere Gruppe unterrichtet. Die Rolle dieser Zusatzkraft ist nicht klar beschrieben. Durch die bunt zusammen gewürfelte Slowenisch-Schülerschaft wird jeder Träger, jeder Lehrer und jeder Schüler durch unterschiedliche Motivationen, große Niveauunterschiede, Mangel an klaren didaktischen Konzepten, Mangel an Lehr und Lernmaterial, unklare Zielsetzungen und durch den Mangel an Kontinuität im Unterricht vor große Probleme gestellt. Das pädagogische Vorgehen der Lehrer sollte sich in dieser Situation dadurch auszeichnen, dass versucht wird, das Bestmögliche aus der gegebenen Situation herauszuholen. Leider ist das Bestmögliche überall unterschiedlich.

Trotz entsprechender Bemühungen sind die Sprachergebnisse der Schüler im Slowenischen oft schwach bis mangelhaft. In einigen Fällen sind die Resultate sogar regressiv: bei Abschluss der Grundschule sind die Sprachergebnisse oft schwächer als zum Ende der Kindergartenzeit. Als größter Problembereich des slowenischen Unterrichtes ist die Hauptschule zu bezeichnen. Während in der Grundschule fast die Hälfte der Kinder im Geltungsbereich des Minderheitengesetzes Slowenisch lernen, sind es an den Hauptschulen, die Slowenisch anbieten, lediglich 5 %. An keiner einzigen Hauptschule gilt Slowenisch als Unterrichtssprache. Dies bedeutet, dass eine weiterführende Sozialisation für slowenische Muttersprachler in der Mittelstufe nur dann möglich ist, wenn das Kind sich für den Besuch des slowenischen Gymnasiums entscheidet.

Organisation und Kontinuität des slowenischen Unterrichtes sind also vom Kindergarten, über die Grundschule bis hin zum Abschluss der Sekundarschule nicht gewährleistet.

Seit 2001 bieten einige private Kindergärten des Slowenischen Schulvereins im Zuge des Projektes „In zwei Sprachen leben“ eine zweisprachige Bildung an, bei der Slowenisch und Deutsch kindsgerecht, altersgemäß und spielerisch, in Bezug auf die jeweilige, individuelle Entwicklungsstufe des einzelnen Kindes, in allen Teilbereichen der Erziehungsarbeit gleichwertig und umfassend berücksichtigt und gefördert werden (Immersion). Die Ergebnisse sind laut den Verantwortlichen gut und vielversprechend.

Um solche Projekte durchzuführen, fehlt es jedoch an zweisprachigen Kindergärten.

5.4. Die Frage der Evaluation / der Sprachzertifizierung und der Anerkennung der Slowenischen Sprache und Kultur in Kärnten.

Im Laufe der letzten Jahre wurden einige Empirische Untersuchungen durchgeführt. Folgende Feststellungen können als die auffälligsten Ergebnisse bezeichnet werden:

- die Angemeldeten bilden eine äußerst heterogene Gruppe
- die Rahmenbedingungen ermöglichen keine Kontinuität des Unterrichtes und keinen effizienten slowenischen Unterricht als Fremd- oder Zweitsprache
- die Lehrer/innen reagieren empfindlich wenn Effektivitätsmessungen vorgeschlagen werden
- die strukturellen und methodischen bzw. didaktischen Konzepte fehlen

Die Ursachen der Problematik sind im System anzugliedern und nicht bei einzelnen Lehrer/innen und Schülern. Ein effizienteres System kann aber nur entstehen, wenn der Stellenwert des Slowenischen angehoben wird, beispielsweise durch Slowenisch als Wahlpflichtfach.

Könnten externe oder interne Evaluationen den Stellenwert des Slowenischen erhöhen?

Die Erfahrung zeigt, dass das Projekt „In zwei Sprachen leben“ viele Früchte getragen hat. Es basiert auf einer von Experten begleiteten „reflexiven“ Arbeit mit den Kindergärtnerinnen, zu der auch die systematische Beobachtung des täglichen Geschehens gehört. Diese „reflexive“ Arbeit hat in mehreren Kindergärten eine neue Organisationsstruktur sowie eine methodische Kontinuität (Immersion) und interessante Sprachergebnisse geschaffen.

Die „gezielte Beobachtung“ stellt eine Evaluationsmethode dar, die durch entsprechende Organisation und Struktur auch in den Grundschulen verbreitet sein könnte.

Die Verantwortlichen, denen wir begegnet sind, sind der Meinung, dass eine systematische Evaluation des pädagogischen Geschehens und eine reflexive Arbeit die Notwendigkeit neuer Strukturen und Methoden beweisen würden. Zuerst müsse man Input und Lehr-Lernprozesse evaluieren, um dann die Effizienz des Unterrichtes zu erhöhen. Output-Evaluationen sollten zu einem späteren Zeitpunkt geschehen, denn diese könnten eine eher negative Wirkung auf den Revitalisierungsprozess der Sprache haben.

6. Zur Lage des Ladinischen in Südtirol (I)

6.1. Der Kontext

6.1.1. Die Ladiner

Die **Ladiner** bilden eine romanischsprachige Ethnie, deren Mitglieder im Norden Italiens, in Südtirol östlich von Bozen (Gadertal und Gröden), im Trentino (Fassatal) und in der Provinz Belluno (Buchenstein und Ampezzo) leben. Sie haben eine eigene Sprache (Ladinisch), die in fünf verschiedenen Dialekte (Idiomen) gesprochen und geschrieben wird. Im Kulturbereich werden verschiedene ladinische Haustypen unterschieden. Die Ladiner stellen knapp vier Prozent der Bevölkerung Südtirols.

Wie bei anderen Minderheiten entwickelte sich auch bei den Ladinern ein ethnisches Nationalbewusstsein im 19. Jahrhundert. Heute wird die ladinische Kultur unter anderem im ladinischen Kulturinstitut in Sankt Martin in Thurn gepflegt. Im gleichen Ort befindet sich auch ein ladinisches Museum.

Viele Südtiroler Sagen stammen aus dem ladinischen Raum.

Dass Südtirol ein zweisprachiges Land ist, ist allgemein bekannt und auch nicht zu übersehen, da zweisprachige Beschilderungen, Ortstafeln und Wegweiser auf Deutsch und Italienisch überall präsent sind. In Südtirol gibt es aber auch noch eine dritte Sprachgruppe, das Ladinische. Es handelt sich dabei um die älteste Sprache im Gebiet der Dolomiten überhaupt, entstanden ist sie im Zuge der römischen Eroberung des Alpenraumes.

Das **Ladinische**, auch **Dolomitenladinisch** genannt, ist eine romanische Sprache. Nach Meinung einiger Forscher besteht eine enge Verwandtschaft des Dolomitenladinischen mit dem in Gebieten Graubündens gesprochenen Bündnerromanischen und mit dem Furlanischen. Die Zusammenfassung dieser drei Sprachen unter dem Oberbegriff Rätoromanische Sprachen ist umstritten (siehe: „*Questione Ladina*“). Zahlreiche Forscher verschiedener Universitäten auf der ganzen Welt haben die Eigenständigkeit des Ladinischen und die Einheit von Rumantsch, Ladin und Furlan bestätigt. Es gab und gibt jedoch immer noch einige wenige, die das Ladinische als italienischen Dialekt betrachten. Mit seinen ungefähr 30.000 Muttersprachlern gehört das Ladinische neben u.a. Nordfriesisch, Sorbisch und u.v.a. zu den kleinsten Sprachen Europas. Die Ladiner zählen zu den von der Europäischen Union anerkannten sprachlichen Minderheiten der EU und sollten deshalb in den Genuss des europäischen Minderheitenschutzes, insbesondere der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen von 1991 kommen, die insbesondere die „*Förderung von Minderheitensprachen in Schulen, in der Verwaltung, vor Gericht und in den Medien*“ vorsieht.

Neben den fünf ladinischen Tälern wird Ladinisch auch in den angrenzenden Talschaften Comelico, Agordino und Cadore gesprochen. Ladinisch ist in einigen Gemeinden mit ladinischer Bevölkerung als regionale Behörden- und Schulsprache anerkannt u.a. in Wolkenstein (ladinisch: *Sëlva*), St. Ulrich (ladinisch: *Urtijëi*), St. Christina (ladinisch: *Santa Cristina*), St. Martin in Thurn (ladinisch: *San Martin de Tor*).

Die Ladinier haben in der Pflichtschule zwei Wochenstunden Ladinisch, in der Oberschule eine einzige Stunde Ladinisch - und das nur in den Schulen der ladinischen Täler (Val Badia und Gherdëina - in den Schulen außerhalb der ladinischen Täler gibt es keine Möglichkeit, Ladinisch zu lernen). Zielsetzungen der ladinischen Schule sind insbesondere die Erhaltung und Förderung der ladinischen Sprache und Kultur, sowie die Vermittlung einer paritätischen Kompetenz in deutscher und italienischer Sprache. Die Fächer müssen gemäß dem so genannten „paritätische Schulmodell“ dann zur Hälfte Italienisch und zur Hälfte Deutsch unterrichtet werden. Das Ladinische wird als eigenes Fach unterrichtet und kann in allen schulischen Situationen als Verständigungssprache benützt werden. Die besondere Schulordnung der ladinischen Ortschaften wird vom Autonomiestatut, von Durchführungsbestimmungen und eigenen Landesgesetzen geregelt.

Heute ist Ladinisch in Südtirol aber als dritte Landessprache und als regionale Behördensprache voll anerkannt. Es gibt außerdem Zeitschriften und Bücher in Ladinischer Sprache.

Viele Kinder in Cortina d'Ampezzo verstehen zwar Ladinisch, weil ihre Eltern oder Großeltern es noch sprechen, kommunizieren untereinander jedoch nur mehr Italienisch. Da Lehrpersonen landesweit nach Rangordnung eingestellt werden, kommen meist solche ohne Ladinischkenntnisse zum Zug. Ladinisch ist in Cortina nicht Unterrichtssprache.

Die ladinischen Täler weisen eine Vielzahl von Traditionen und Bräuchen aus alter Zeit auf. Bei den meisten Bräuchen besteht ein enger Zusammenhang zur Natur und zur Feldarbeit. Zu den diversen Anlässen im Laufe eines Jahres werden zahlreiche Traditionen gepflegt, vor allem rund um wichtige Ereignisse im Leben der Familie entstanden vielfältige Bräuche und Gepflogenheiten.

Die inoffizielle Fahne der Ladinier ist blau für den Himmel, weiß für die schneebedeckten Berge und grün für die Wiesen.

QUELLEN

Printmaterialien:

Webseiten:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ladinier> vom 28.2.2012

http://de.wikipedia.org/wiki/Ladinische_Sprache vom 28.2.2012

<http://www.gfbv.it/ladin/dossier/ladinier.html> vom 29.2.2012

http://www.suedtirol-tirol.com/Ladinische-Sprache-und-Kultur-S%C3%BCdtirol/news_detail/294.htm vom 29.2.2012

<http://www.provinz.bz.it/ladinisches-schulamt/themen/ladinische-schule.asp> vom 29.2.2012

<http://www.provinz.bz.it/ladinisches-schulamt/themen/traditionen-braeuche.asp> vom 29.2.2012

<http://www.gfbv.it/3dossier/ladin/ladin.pdf> vom 29.2.2012

Interviews:

Frau Dr. Edith Ploner Bozen vom 14.12.2011 / Eigennotizen

6.1.2. Das soziokulturelle Umfeld und die sprachliche Situation

In den beiden ladinischen Tälern leben heute etwa 18.500 Menschen. Etwa die Hälfte lebt im Gadertal und die andere Hälfte in Gröden. Bei der letzten Volkszählung haben sich über 90 % der Bevölkerung zur ladinischen Sprachgruppe bekannt. Die Anzahl der Schüler in den beiden Tälern betrug im Schuljahr 1993/94 2253, die Zahl der Lehrer 280. An der

Grundschule gibt es heute 16 Schulstellen (80 Klassen), an den Mittelschulen 6 Schulstellen (80 Klassen) und an den Oberschulen lediglich 4 Schulstellen mit etwa 30 Klassen.

Die ladinische Situation in Südtirol ist grob gekennzeichnet durch folgende Tatsachen und Einstellungen:

- Historisch bedingter Sprachverlust der Kleinsprache.
- Keine umfassende Schrifttradition
- Ladinisch als vor allem mündlich erlebte Dorf- bzw. Talsprache
- Relative Homogenität der Sprachrepertoires
- Zwei-, Drei- bis Viersprachigkeit im engeren Beziehungsfeld
- Offenheit gegenüber Sprachwechsel im Gespräch
- Lange Tradition der Präsenz von Deutsch und Italienisch in den Schulen
- Zwei- und dreisprachig ausgebildete Lehrer
- Keine Möglichkeit zur Schulwahl für Eltern, die in den ladinischen Ortschaften wohnen
- Gesicherte rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen
- Möglichkeit der Nutzung von autonomen Spielräumen

Der Stellenwert der ladinischen Sprache in den beiden Tälern ist also hoch. Die Organisation der Schulen und Kindergärten spiegeln die sprachlichen, kulturellen und sozialen Eigenheiten jener Bevölkerung und jener Gesellschaft wider.

6.2. Die Frage der Anerkennung des Ladinischen in Südtirol (I)

6.2.1. Die Rechtsgrundlage

Der Aufbau und die Struktur des öffentlichen Schulsystems sind in Südtirol wie im übrigen Italien durch staatliche Gesetze relativ einheitlich geregelt. Abweichungen sind ermöglicht. Das Land Südtirol hat im Schulwesen lediglich sekundäre Gesetzgebungskompetenz und kann daher Anpassungen der Programme und Rahmenbedingungen an die örtlichen Gegebenheiten vornehmen. Im Kindergartenbereich hingegen hat es primäre Gesetzgebungskompetenz und kann daher Gesetze erlassen, die sich auch wesentlich von diesbezüglichen staatlichen Gesetzen unterscheiden.

Im Rahmen dieses zentralistisch geregelten Schulsystems ist es immer möglich gewesen, eine Schule oder einen Kindergarten zu entwickeln, die der dort lebenden Bevölkerung in ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Glücklicherweise konnten dabei sowohl parteipolitische Kompromissformeln als auch die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernisse in vertretbarem Masse in Einklang gebracht werden. Die Besonderheit der ladinischen Kindergärten und Schulen besteht in der zum Prinzip erhobene Mehrsprachigkeit und zwar ab dem dritten Lebensjahr. Diese Mehrsprachigkeit bedingt ihrerseits wiederum besondere Voraussetzungen beim Lehrkörper und bei den pädagogischen- didaktischen Ansätzen.

Die Schulordnung nennt sich *paritätisch*, weil die zwei unterrichteten Hauptsprachen, Deutsch und Italienisch, zu gleichen Teilen verwendet werden. Interessant ist dabei, dass das Gesetz nicht nur die gleiche Stundenzahl für beiden Sprachen vorschreibt, sondern auch denselben Lernerfolg in beiden Sprachen am Ende der jeweiligen Schulstufe vorsieht. Das

heißt also, dass der Unterricht so gestaltet sein muss, dass der Schüler am Ende jeder Schulstufe die beiden Sprachen ungefähr gleich gut beherrscht.

Das Ladinische, das für die meisten Schüler die Muttersprache darstellt, kommt teils als Erläuterungssprache (Brückensprache), teils als eigenes Fach zu den paritätischen Sprachen dazu.

6.2.2. Zustimmung der Bevölkerung und Gesetzgebung

Die Gesetzgebung entspricht der kulturellen und sprachlichen Situation. Dieses verstärkt die Zustimmung der ladinischen „Muttersprache“ in der Bevölkerung.

6.3. Die Frage der Umsetzung in den Kindergärten und in den Schulen.

Das Schulmodell an den Kindergärten und Schulen der ladinischen Täler in Südtirol wird oft als „**Drei Sprachen unter einem Dach**“ bezeichnet.

Das Projekt strukturiert und nutzt die bereits in vielen Gruppen vorhandene Sprachvielfalt (verschiedene Muttersprachen der Kinder) und ermöglicht so den Kindern auf natürlicher Art und Weise, die elementarsten Strukturen aller drei Sprachen kennen und gebrauchen zu lernen. Die grundsätzliche Regelung, dass im Kindergarten die ladinische Sprache gebraucht wird, bleibt auch bei diesem Projekt aufrecht.

In der 2. Grundschulklasse beginnt dann auch der reguläre Unterricht in der jeweils anderen Fremdsprache. Dieser Unterricht wird so gestaltet, dass am Ende der 2. Grundschulklasse die Beherrschung der Sprachen Deutsch und Italienisch annähernd gleich ist. Zu den beiden Hauptsprachen kommt noch das Fach Ladinisch mit 2 Wochenstunden hinzu.

Von der 3. bis 5. Klasse bleibt die Aufteilung nach Sprachen dieselbe, wobei die Lehrer selbst wählen können, ob sie die Beiden Hauptsprachen wöchentlich oder täglich wechseln. Die Aufteilung des Unterrichtes auf die beiden Hauptsprachen erfolgt nicht nach Fächern, wie dies später in der Mittel und Oberschule geschieht, sondern lediglich nach dem **paritätischen Prinzip** der Quantität verteilt auf das ganze Jahr.

In der Mittelschule ist eine **paritätische** Aufteilung der Unterrichtssprachen, wie es in der Grundschule erfolgt, aufgrund des Fachlehrersystems nicht mehr möglich. Daher legt man bei der ersten Einführung in der Mittelstufe fest, welche Fächer deutsch und welche Fächer italienisch unterrichtet werden. Dazu kommen noch zwei Wochenstunden Ladinischunterricht.

Seit 1991/92 ist an der Mittelschule St. Ulrich/Gröden (der größten Mittelschule Ladinien) ein Schulversuch im Gange, der auch Englischunterricht im Ausmaß von drei Wochenstunden vorsieht. Der Englischunterricht wird von den Schülern und Eltern sehr positiv aufgenommen.

An den Oberschulen der ladinischen Täler erfolgt die **paritätische** Aufteilung der beiden Hauptsprachen Deutsch und Italienisch ähnlich wie in der Mittelschule. Ladinisch wird als curriculares Fach (1 Stunde pro Woche) erteilt.

Für die Lehrerausbildung an den Schulen der ladinischen Täler gibt es keine eigene Einrichtung. Die angehenden Grundschullehrer besuchen daher die deutschen oder italienischen Lehrerbildungsanstalten. Diese gehen allerdings in keinsten Weise auf die besonderen Bedürfnisse der ladinischen Studenten ein. Unter dieser Situation leidet besonders die Vorbereitung auf den Unterricht der ladinischen Sprache. Zurzeit wird diese Schulung im Rahmen der Lehrerfortbildung gewährleistet.

6.4. Die Frage der Wertung (Evaluation) und der Anerkennung der ladinischen Sprache in Südtirol.

Die paritätische Schule in den ladinischen Tälern kann nunmehr auf eine feste 50jährige Entwicklung zurückblicken. Sie wird in dieser Form von der Bevölkerung angenommen und unterstützt, und niemand zweifelt ernsthaft die Güte dieses Schulmodells an.

Untersuchungen über die Qualität einer Schule sind immer sehr schwierig und aufwendig.

Mehrere externe Untersuchungen, betreffend der Sprachkompetenz (output), sind seit den 90er Jahren durchgeführt worden. Diese Evaluationen zeigen im Allgemeinen ermutigende Ergebnisse.

Die erste Untersuchung dieser Art, welche die Sprachkompetenz der abgehenden Pflichtschüler betrifft, wurde von Prof. Ureland der Universität Mannheim durchgeführt. Sie ließ erkennen, dass die Sprachkompetenz in der ladinischen Sprache relativ gut ist. In der italienischen Sprache ist sie etwas geringer und die Sprachkompetenz fällt in der deutschen Sprache gegenüber den beiden anderen etwas ab. Hier sind deutliche Unterschiede zwischen den beiden Tälern, den einzelnen Ortschaften und sogar zwischen den einzelnen Klassen festzustellen. Dies zeigt klar, dass für den Grad der Beherrschung von Sprachen nicht nur das Schulsystem, sondern eine ganze Reihe von anderen Faktoren ausschlaggebend ist.

Eine weitere Möglichkeit zur Beurteilung der Sprachkompetenz ergibt sich aus dem Vergleich der Resultate der Zwei- Dreisprachigkeitsprüfungen, die alle jene vorweisen müssen, die in Südtirol eine öffentliche Arbeitsstelle annehmen. Die Evaluation erfolgt aufgrund derselben schriftlichen Arbeiten für alle drei Sprachgruppen, daher sind die Ergebnisse problemlos vergleichbar. Im langjährigen Durchschnitt (10 Jahre) schneiden die Schulabgänger aus den Schulen der ladinischen Täler im Vergleich zu ihren Kollegen aus den deutschen und italienischen Schulen bei dieser Prüfung recht gut ab.

Eine in 1993 abgeschlossene Untersuchung über die Leseleistungen der ladinischen Pflichtschulabgänger zeigt ebenfalls ermutigende Ergebnisse. Diese Evaluation, die sich an den Standard der internationalen IEA- Lesestudie anlehnte, wurde von Universitäten (Rom und Wien) an den Schulen aller drei Sprachgruppen in ganz Südtirol durchgeführt. Die Untersuchung zeigt, dass das Sprachverständnis der ladinischen im Vergleich zu ihren

anderen Kollegen in allen drei Sprachen keine großen Unterschiede aufweist, dass aber die Ergebnisse in der Muttersprache am besten sind.

Im Kindergarten wird regelmäßig die Sprachsituation der Kinder am Anfang während und am Ende des Lernprozesses von den Erzieherinnen „beobachtet“. Ausgehend von einem gemeinsamen Beobachtungsbogen werden die individuellen Fortschritte im Spracherwerb „gemessen. Diese Bewertung hat einen formativen Charakter. Die Lehrer der Grundschule wünschen sich auch eine solch systematische Selbstevaluation der Sprachergebnisse.

Das ladinische Modell ist originell, weil es authentisch und von der GEMEINSCHAFT selbst erarbeitet worden ist. Diese Sprachminderheit scheint für sich ein Modell gefunden zu haben.

7. FAZIT

Die beobachteten Sprachsituationen, die soziokulturellen Hintergründe, die rechtlichen Grund- und Rahmenbestimmungen, ebenso die Bildungssysteme und die materiellen Voraussetzungen sind so unterschiedlich, dass es auf die von uns gestellten Fragen keine einheitliche Antwort gibt, geschweige denn, ein einheitliches Verfahren. Von einem einheitlichen Herangehen an der Anerkennung der Minderheitensprachen und an die Sprachzertifizierung kann leider noch nicht gesprochen werden. Vor lauter Differenzierung gibt es praktisch keine übergreifend geltenden Maßstäbe, die für ein Grundmaß an Gleichbehandlung sorgen würde.

Die Frage der Zertifizierung hat sich jedoch sehr schnell auf der breiten Ebene der EVALUATION gestellt. Es stellte sich heraus, dass der Bedarf sich nicht an erster Stelle auf die Sprachzertifizierung bezieht, sondern eher auf die Evaluation der Input- und Lehr- und Lernprozesse. Da sich die Frage der Evaluation sich meist nur prozessgebunden stellt, wird sie in manchen Fällen sogar verfrüht gestellt, denn die Revitalisierung der Sprache hängt in großem Maße von gemeinschaftlichen Entwicklungsprozessen ab.

Die von der Agentur für Europäische Bildungsprogramme VoG der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens bearbeiteten Beiträge, wie die Regionalkonferenz in EUPEN; die Handreichung „Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen“; Study-Visits und Berichterstattung, haben die Frage der Sprachzertifizierung gestellt im Zusammenhang mit der Anerkennung der Sprachen in Minderheitenregionen.

Zur Bearbeitung dieser und anderer Fragen wurde zu Beginn die spezifische Sprachsituation der Deutschsprachigen Minderheit in Belgien sowie das heimische Schulmodell erklärt. Hierzu wurden einige Spracherhebungsverfahren (Zweitsprache Französisch) und Sprachzertifizierungsstrategien als Beispiel aufgezeigt. Dies galt als Grundlage zur Klärung der Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit von Sprachzertifizierungen und Erhebungen in anderen Minderheitenregionen.

Weiter wurden in einem Handbuch die Verfahren und Ziele von Sprachzertifizierungen und Spracherhebungen dargestellt. Anschließend erfolgte eine Übersicht über die bislang verfügbaren europäischen und auch regionalen Sprachzertifizierungen. Es wurden Überlegungen für den Nutzen dieser Instrumente für die Minderheitssprachen und sprachliche Minderheiten angestellt. Dies wurde an zwei Beispielen, dem Großherzogtum Luxemburg und Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, verdeutlicht. Schlussendlich folgten eine Reihe von nützlichen Hinweisen zu den Möglichkeiten und Schwierigkeiten zur Erstellung von Testverfahren.

Die Study-Visits in den fünf Minderheitsregionen haben die tatsächliche Situation der verschiedenen Sprachsituationen mit der Frage der Sprachzertifizierung gegenübergestellt.

Für die nordfriesische und slowenische Situationen (Revitalisierung der Minderheitensprache) ist die Frage der Evaluation direkt in Verbindung mit einer gemeinschaftlichen Bildungsentwicklungsstrategie zu konzipieren.

Für die sorbische Situation (Revitalisierung und Bewahrung der Minderheitensprache) ist eine begleitende Evaluation der gemeinschaftlichen Bildungsstrategien zu empfehlen. In manchen "privilegierten" Orten der Region ist eine Evaluationen der Ergebnisse gewünscht und sinnvoll, wenn die Schulgemeinschaft an einer solchen Aufgabe beteiligen würde.

Für die dänisch-deutsche Situation (Bewahrung und Entwicklung der Minderheitensprache) gilt, dass wenn eine "externe" Spracherhebung eine größere Anerkennung der Minderheitensprachen mit sich bringen könnte, dies nicht erwünscht ist. Die bestehenden und zurzeit durchaus befriedigenden Schulkonzepte und Schulsysteme, die auf einer internen Zertifizierung und kontinuierlicher Evaluation fundieren, könnten durch externe Erhebungen in Gefahr geraten.

Für die ladinische Situation (Bewahrung und Entwicklung der Minderheitensprache) ist die Frage der kontinuierlichen, internen Evaluation und der Sprachzertifizierung seit mehreren Jahren theoretisch und konkret bereits beantwortet worden. Die Evaluationen (intern und extern) begleiten den Lehr- und Lernprozess sowie die Ergebnisse. Diese sind anerkannt und werden regelmäßig veröffentlicht.



Das Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission und der Autonomen Region Trentino-Südtirol finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission und die Region haften nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



RML2future

Network for multilingualism and
linguistic diversity

www.language-diversity.eu